

Der Schachfreund

Schach mit Freunden

Die Vereinszeitung der Schachfreunde Sasel von 1947 e.V.

Nr.12.1 / Dezember 2012



IN EIGENER SACHE

Ich setze meine Betrachtungen über Mikhail Botwinnik fort, was einigermaßen dümmlich klingen mag, da Mikhail Tal der Titelheld von MEISTER DES SCHACH ist. In dem Einakter *The French Defence (Die Französische Verteidigung)* spielen aber beide entscheidende Rollen, sie sind ja auch die einzigen Protagonisten. Das nimmt alles etwas mehr Platz als üblich ein, da ich das Stück für sehr interessant halte und es meines Wissens noch nicht auf Deutsch erschienen ist, habe ich mir nicht nur die Mühe gemacht, den englischen Originaltext niederzuschreiben, sondern ihn auch ins Deutsche zu übersetzen – für diejenigen, die sich nicht nur die einzelnen Videos auf YouTube anschauen möchten.

Von Tal und Botwinnik ist es nur noch ein kleiner Schritt zu der Erkenntnis, dass Alter beim Schach eine große Rolle spielt und damit die Zeit. Das Titelbild nimmt dieses Thema auf und wird dann später auch noch eingehend betrachtet.

Apropos Zeit. Auch wenn ich stets drei Monate für die Herausgabe eines *Schachfreund* habe, wird es immer „eng“ am Ende. Jeder, der schon mal eine Examensarbeit oder Ähnliches zu einem bestimmten Zeitpunkt abliefern musste, weiß, dass die zur Verfügung stehende Zeit immer bis zum Schluss vollständig genutzt wird. Hätte man zwei Wochen länger Zeit, wäre man bei gleichem Thema nicht zwei Wochen früher fertig. So ergeht es mir jedes Mal. So

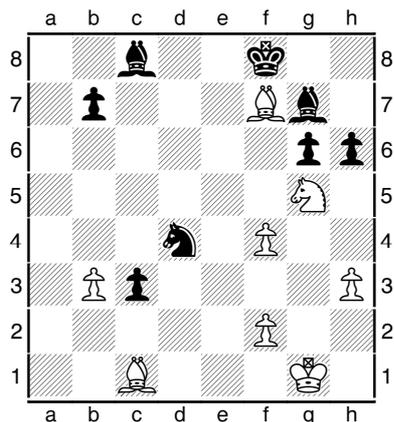


Diagramm (Weiß zieht)

dass auch Fehler auftreten. So wie in der September Ausgabe: Das Diagramm auf Seite 23 ist nicht nur unvollständig, sondern hat auch mit der nebenstehenden Partie (Schwarz – Marquart) keinerlei Verbindung. Das unvollständige Diagramm sollte nur ein Platzhalter sein – ich vergaß dann ein Diagramm einzusetzen. Was ich jetzt nachhole. Diejenigen, die sich den *Schachfreund* ausdrucken, können ja diese Seite kopieren, das Diagramm ausschneiden und es im *Schachfreund 11* einkleben.

Darüber hinaus, sind im Lösungsteil (SCHACH UND LITERATUR 1) die Lösungen alle mit Diagramm 1 bezeichnet, wobei sie aber leicht den Diagrammen 1 bis 3 auf Seite 20 zuzuordnen sind. Für all diese

Unzulänglichkeiten bitte ich um Entschuldigung. Und auch für alle anderen Fehler, die bisher aufgetreten sind – und die in Zukunft noch auftreten werden. Sie entstehen nicht mit Absicht – versprochen.

Natürlich fehlen auch wieder die rein schachlichen Aspekte nicht – ebenso wenig wie die endgültige Mannschaftsaufstellungen nebst allen Zusatzinformationen wie schon in den beiden vergangenen Jahren: Spieltermine und Aufstellungen der gegnerischen Mannschaften und deren Spielstärken. Und alles ausschneidgerecht formatiert! Dabei ist es mir nicht gelungen, Fotos der Mannschaften zu machen. Da aber auf den Seiten mit der Auflistung der anderen Mannschaften unten rechts stets noch Platz für ein Foto ist, werde ich diese bei den ersten Mannschaftskämpfen im Roten Hahn machen und sie nachreichen. Und „nachreichen“ heißt, in diesem Fall, dass diese Ausgabe des *Schachfreund* als „Nr. 12.1“ (die, die genau lesen, haben das schon längst gemerkt) irgendwann Ende Januar diese Ausgabe ersetzen wird. Ich wünsche allen einen fröhlichen Jahreswechsel und etwas Freude beim Lesen – man muss ja nicht alles mögen.

VEREINSMEISTERSCHAFT 2012

Die Vereinsmeisterschaft wurde vom 28. August bis 4. Dezember gespielt: 7 Runden mit 90 Minuten für die ersten 40 Züge und 15 Minuten für den Rest der Partie.

Sieger wurde

1. **Walter Blumenberg** 6/7

2. **Roland Mallok** 5

3. **Gert Blankenburg** 4,5

4. Ronald Levin 4,5

5. Ronald Modrak 4,5

6. Marc Heiderich 4,5

7. Fabian Tobianski 4,5

8. Peter Bahr 4

9. Uwe Tranelis 4

10. Klaus Stave 4

11. Jörg Harbke 3,5

12. Frank Tobianski 3,5

13. Ernst Hoffmann 3

14. Wolfgang Wagner 3

15. Joris Sprogies 3

16. Perygrin Warneke 3

17. Andreas Gabriel 2,5

18. Günther Domröse 2,5

19. Jörn Sprogies 2

20. Thomas Ruider 1,5

21. Jürgen Fricke 1



Walter Blumenberg – erst als er die Salami in seinen Händen hält, hellt sich seine Miene auf.



Roland Mallok (2. Vereinsmeisterschaft 2012)



Gert Blankenburg (3. Vereinsmeisterschaft 2012)

BLITZ AM MARKT – 10. DEZEMBER 2012

Sieger des verschobenen "Blitz am Markt" - Turniers mit 14 Teilnehmern wurde **Gert Blankenburg** mit 6/7 vor **Thomas Ruider** 5/7 und **Jürgen Grötzbach** 5/7. Gespielt wurden 7 Runden, 10 Minuten pro Spieler und Partie.



Thomas Ruider



Jürgen Grötzbach



Die verdienten Organisatoren Ronald und Geert bereiten die Auslosung des Buchpreises vor.



Joris Sprogies mit seinem Buchgewinn.

WEIHNACHTSTURNIER (SCHNELLSCHACH) – 17. DEZEMBER 2012

Sieger des letzten Turniers der SF Sasel, dem traditionellen "Weihnachtsturniers", 7 Runden Schnellschach, 15 Minuten, wurde **Ronald Levin** mit 6/7, vor **Sven Alba** 5/7, **Gert Blankenburg** 4,5/7, Fabian Tobianski 4,5/7 und Geert Witthöft 4,5/7. Auf den weiteren Plätzen folgen Peter Bahr, vor Ronald Modrak und Werner Lipka (alle 4/7), Uwe Tranelis, Jörg Harbke und Ernst Hoffmann (alle 3,5/7), Thomas Ruider 3/7, Frank Tobianski 2,5/7, Wolfgang Wagner 2/7, Jürgen Fricke 1/7 und Günter Domröse 0,5/7.

NOCH EIN POKAL!?! (1)

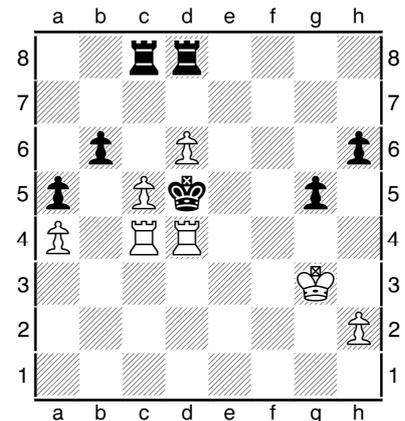
Nachdem ich mit dem Vorschlag eines Heiermann-Pokals auf geringe Gegenliebe gestoßen bin, hier ein neuer Vorschlag: Es ist erfreulich, dass in diesem Jahr so viele an den Vereinsturnieren teilgenommen haben. Da sollte man sich überlegen, ob diese positive Entwicklung nicht durch das Ausloben eines Pokals unterstützt werden kann. Ich denke dabei, denjenigen durch einen Pokal zu ehren, der bei allen Turnieren (z.B. mindestens 21 Partien, bei Teilnahme an HMM, Vereins-, Schnell-, Blitzmeisterschaft leicht zu erreichen), die höchste Punktzahl insgesamt erreicht hat. Über den Namen und das genaue Verfahren, könnte sich eine Arbeitsgruppe nach der Jahreshauptversammlung Gedanken machen. Bitte einmal darüber nachdenken.

NOCH EIN POKAL!?! (2)

Als ich Mannschaftsführer der 2.Mannschaft war, habe ich darauf gedrungen, eine Abschrift aller gespielten Partien zu erhalten, die ich dann mit meinem *fritz7* „analysierte“ und allen zur Verfügung stellte. Das war zwar mit einigem zeitlichen Aufwand verbunden, aber führte doch manchmal zu Überlegungen, Einsichten, die bei folgenden Partien hilfreich waren. Das kann man natürlich nicht von Mannschaftsführern generell verlangen, aber von einzelnen Spielern, die ihre Partien nicht einfach nur abheften und dann vergessen. Schon einmal hatte ich vorgeschlagen, dass sich ein Gremium konstituiert, bestehend z.B. aus den drei Ersten der Vereinsmeisterschaft (und anderen Interessierten), das sich mit Partien der Mitglieder beschäftigt und am Ende eines Jahres den Schach-Oskar für die beste Gewinnpartie verleihen – ein weiterer Tagesordnungspunkt auf der Jahreshauptversammlung. Bitte einmal darüber nachdenken.

SCHACH UND TECHNIK

Im vergangenen Schachfreund stellte ich eine Möglichkeit vor, auch schnelle und informell gespielte Partien zur Spielstärkeverbesserung zu nutzen. Häufig fühlt man sich verpflichtet, schnell weiterzuspielen, obwohl man spürt, dass eine Stellung entstanden ist, die längeres Betrachten, Nachdenken, verlangt. Da uns aber die schachliche Merkfähigkeit eines Großmeisters fehlt, ist diese Möglichkeit verloren. Da hilft aber die Nutzung einer kleinen Digitalkamera. Mit Hilfe solch gemachter Fotos lassen sich später entweder schon vor Ort, oder später zuhause, Stellungen wieder aufbauen und analysieren. Hier nun ein neues Beispiel, das aus einer informellen Partie zwischen Pery und mir stammt (4.12.2012). Die Stellung ist die Abbruchstellung, die wir beide als Remis bewerteten, ich aber dennoch fotografierte – ich war nicht so ganz überzeugt – aber wir wollten eine weitere Partie spielen. *Meinfritz7* zeigte mir dann auch, dass 1...Ke5 keineswegs zum Remis reicht: 1...Ke5? [1...Ke6! 2.cxb6 Txc4 3.Txc4 Tb8 4.Td4=] 2.cxb6 Tb8 3.d7 Txb6 4.Td2±. Wieder ein Beispiel, dass vermeintlich kleine Unterschiede (Ke5 statt Ke6) große Wirkung haben können.



Weiß zieht

HAMBURGER MANNSCHAFTSMEISTERSCHAFT 2013

Vier Mannschaften sind für die HMM 2013 gemeldet. Zum ersten Mal aber zwei in der gleichen Spielklasse, der Kreisklasse, nachdem die Zweite im vergangenen Jahr aus der Kreisliga abgestiegen war.

Die Listen der gegnerischen Mannschaften zeigen, dass es allein in der *Kreisklasse A* interessant werden kann; denn ob der Zweiten in dieser Saison das Ziel des sofortigen Wiederaufstiegs gelingt, ist zumindest nicht sicher. Die Rangliste der DWZ-Durchschnitte der einzelnen Mannschaften zeigt, dass zumindest in Bezug auf die ersten acht Bretter zwei Mannschaften stärker besetzt sind. Aber wie dem auch sei – hier einige zum großen Teil überflüssige Informationen, auch zum Ausschneiden (da die Vierte aus 16 Spielern besteht aber nur vier je Spieltag zum Einsatz kommen, habe ich auf eine Auflistung verzichtet). Alle Angaben aber **ohne Gewähr**:

SASEL 1 – Bezirksliga C

1.Peter Bahr, 2.Norbert Wiebusch, 3.Stephan Lewald, 4.Walter Blumenberg, 5.Gert Blankenburg, 6.Ronald Levin (MF) , 7.Fabian Tobianski, 8.Roland Mallok.

DIE 08.1. Langenhorner SF 1 (H)

DO 24.1. SK Union Eimsbüttel (A): Hamburg Haus, Doormannsweg 12

DIE 05.2. HSK 14 (H)

DO 28.2. SF Hamburg 3 (A): Gemeindehaus Dreifaltigkeitskirche, Horner Weg 17

DIE 19.3. HSK 15 (H)

DIE 02.4. SC Farmsen 1 (H)

DIE 16.4. Bramfelder SK 1 (A): Bildungszentrum Steilshoop, Gropiusring 43, Raum E17, E18

DIE 14.5. Barmbeker SK 3 (H)

MO 10.6. SC Diogenes 3 (A): Altentagesstätte des Länger Aktiv Bleiben e.V., Fahrenkamp 27

SASEL 2 – Kreisklasse A

1.Sven Alba (MF), 2.Geert Witthöft, 3.Jörg Harbke, 4.Jürgen Grötzbach, 5.Uwe Tranelis, 6.Thomas Ruider, 7.Andreas Gabriel, 8.Werner Lipka, 9.Gerhard Fallsehr.

FR 11.1. SC Diogenes 5 (A): Altentagesst. Länger Aktiv Bleiben e.V., Fahrenkamp 27

DIE 22.1. SK Joh. Eppendorf 5 (H)

FR 08.2. HSK 24 (A): HSK-Schachzentrum, Schellingstr. 41

DIE 19.2. SF Hamburg 7 (H)

FR 22.3. SC Schachelschw. 3 (A): Finkenau 42 (Hintereingang, einmal ums Gebäude)

DIE 09.4. HSK 23 (H)

DIE 23.4. St. Pauli 9 (A): Clubheim, Auf dem Heiligengeistfeld 1, Südtribüne

FR 31.5. Langenhorner SF 3 (A): Langenhorner Bürgerhaus, Tangstedter Landstr. 41, 1.OG

DIE 04.6. Niendorfer TSV 3 (H)

SASEL 3 – Kreisklasse B

1.Karina Tobianski, 2.Marc Heiderich, 3.Ronald Modrak (MF), 4.Günter Domröse, 5.Jouri Gourevitch, 6.Ernst Hoffmann, 7.Wolfgang Wagner, 8.Perygrin Warneke, 9.Frank Tobianski.

DIE 15.1. SF Hamburg 4 (H)

FR 25.1. HSK 25 (A): HSK-Schachzentrum, Schellingstr. 41

DIE 12.2. Diagonale 3 (H)

FR 28.2. SW Harburg 4 (A): Altentagesstätte der AWO, Heimfelder Straße 41

DIE 26.3. Blankenese 3 (H)

DO 04.4. Königsspringer 7 (A): Königsspringer Klubheim, Riekbornweg 5

DIE 16.4. Caissa 2 (H)

DIE 28.5. Bergstedter SK 3 (H)

MI 12.6. Volksdorfer SK 4 (A): RäucherKate, Claus-Ferck-Str. 43

SASEL 4

1.Klaus Stave, 2.Jürgen Fricke (MF), 3.Jörn Sprogies, 4.Wilfried Heyrmann, 5.Christine Grötzbach, 6.Günter Pusch, 7.Hans-Herbert Remer, 8.Uwe Wolf, 9.Philip Aguilar Bremer, 10.Laura Lüders, 11.Joris Sprogies, 12.Jami Diarra, 13.Jan Stoffregen, 14.Hauke Zimmermann, 15.Masza Michna, 16.David von Elsner.

DIE 15.1. Barmbeker SK 5 (A): Stadtteilzentr. Barmbek-Basch (1.St.), Wohldorfer Str. 20

DIE 12.2. HSK 27 (A): HSK-Schachzentrum, Schellingstr. 41

DIE 26.2. SV Lurup 3 (H)

DIE 26.3. Bille SC 5 (A): Begegnungsst."Westibül", Friedrich-Frank-Bogen 59

DIE 02.4. HSK 26 (H)

MI 24.4. Blankenese 4 (A): Vereinsh. THCC Rot-Gelb, Hemmingstedter Weg 140

DIE 11.6. Pinneberger SC 5 (H)

Reservespieler: Gerhard Gaupties, Vladislav Dongauzer.

Sasel 1: Bezirksliga-D:

	SASEL 1		
1	Bahr, Peter	1762	91
2	Wiebusch, Norbert	1879	42
3	Lewald, Stephan	1887	92
4	Blumenberg, Walter	1882	81
5	Blankenburg, Gert	1698	98
6	Levin, Ronald	1785	46
7	Tobianski, Fabian	1631	20
8	Mallok, Ronald	1711	46
		1779	65

	HSK 14	5.2.	H
1	Bildat, Jürgen	1996	66
2	Scholvin, Erich	2047	54
3	Kunz, Ernst	1914	1
4	Ristic, Sreten	1776	139
5	Salzmann, Helmut	1854	33
6	Oelert, Ralf	1803	27
7	Weigel, Hans-Jürgen	1727	58
8	Büchel, Helmut	1691	25
		1851	50

	SC Farmsen 1	2.4.	H
1	Dimke, Markus	1932	63
2	Abicht, Till	2093	29
3	Coser, Oliver	2065	52
4	Schildt, Frank	1956	63
5	Sudmann, Heiner	1933	30
6	Grabinski, Horst	1834	14
7	Neutsch, Steffen	1731	7
8	Panter, Bernhard	1777	44
		1915	38

	Diogenes 3	10.6.	A
1.	Hein, Ralf	1982	122
2.	Rieling, Thomas	1982	151
3.	Gröppel, Peter	1830	154
4.	Jürgens, Achim	1918	71
5.	Müller-Navarra, Sylvin	1909	29
6.	Gorbach, Alexander	1834	8
7.	Schnoor, Joachim	1798	72
8.	Böttcher, Sven	1622	47
		1859	82

	Ø DWZ im Überblick		
1.	SC Farmsen 1	1915	38
2.	Langenhorner SF 1	1890	65
3.	Diogenes 3	1859	82
4.	HSK 14	1851	50
5.	Barmbeker SK 3	1781	32
6.	Sasel 1	1779	65
7.	SF Hamburg 3	1733	47
8.	Bramfelder SK 1	1720	46
9.	SK Union Eimsb. 3	1642	46
10.	HSK 15	1576	46

	Langenhorner SF 1	8.1.	H
1	Friedlieb, Gerhard	2057	81
2	Weithart, Michael	1979	101
3	Becker, Thomas	1898	115
4	Schröder, Gerhard	1959	68
5	Thießen, Ulrich	1934	50
6	Schmidtke, Peter	1819	4
7	Neumann, Uwe	1769	70
8	Melchert, Joachim	1704	27
		1890	65

	SF Hamburg 3	28.2.	A
1	Niemeyer, Christoph	1954	60
2	Schweigert, Detlef	1787	34
3	Strege, Thomas	1805	42
4	Neelsen, Andreas	1730	34
5	Meidlein, Karl-Heinz	1691	44
6	Kinsella, Kevin	1667	27
7	Hauser, Christow	1621	66
8	Kienitz, Frank	1605	71
		1733	47

	Bramfelder SK 1	16.4.	A
1	Kappelhoff, Hubert	1890	42
2	Ulrich, Andreas	1902	47
3	Krüger, Lutz	1853	33
4	Dybowski, Georg	1705	16
5	Behrwaldt, Matthias	1778	63
6	Fortmann, Norbert	1569	28
7	Bartlitz, Heinz	1576	127
8	German, Pavel	1489	12
		1720	46

	SK Union Eimsb. 3	24.1.	A
1	Göttsche, Jens	1762	54
2	Damm, Torsten	1746	30
3	Trzcielinski, Christian	1700	44
4	Freitag, Peter	1680	63
5	Trzcielinski, Jens	1592	57
6	Zuber, Raphael	1527	14
7	Bunge, Rainer	1585	39
8	Wahls, Michaela	1540	64
		1642	46

	HSK 15	19.3.	H
1	Krupa, Boguslaw	1795	33
2	Richert, Thomas	1753	28
3	Yousofi, Ahmad	1517	43
4	Beilfuß, Björn	1461	114
5	Heinze, Bernd	1537	33
6	Behrensen-Senfft, J.		
7	Hübner, Georg	1519	27
8	Grube, Bernd	1449	44
		1576	46

	Barmbeker SK 3	14.5.	H
1.	Potztal, Gerd	1984	51
2.	Koch, Julian	1788	21
3.	Schmuck, Martin	1817	51
4.	Schroller, Bernd	1787	45
5.	Epstein, Alf-Tomas	1730	30
6.	Hagen, Norbert	1797	10
7.	Beran, Andreas	1688	20
8.	Langer, Stefan	1653	25
		1781	32



Die noch nicht ganz vollständige Mannschaft Sasel 1 vor dem dritten Spieltag gegen HSK24 (von links nach rechts): Thomas Ruider, Fabian Tobianski, Ronald Levin, Walter Blumenberg, Andreas Gabriel, Gert Blankenburg. Es fehlen Peter Bahr und Roland Mallok.

Sasel 2: Kreisklasse-A:

	SASEL 2		
1	Alba, Sven	1656	17
2	Witthöft, Geert	1631	27
3	Harbke, Joerg	1680	27
4	Grötzbach, Jürgen	1600	20
5	Tranelis, Uwe	1585	43
6	Ruider, Thomas	1566	43
7	Gabriel, Andreas	1488	11
8	Lipka, Werner	1450	25
		1582	27

	SC Diogenes 5	11.1.	A
1	Dräger, Klaus	1698	130
2	Öztürk, Murat	1589	34
3	Heinz, Waldemar	1559	33
4	Bergmann, Ole	1517	16
5	Neumann, Mike	1376	24
6	Niedwetzki, Jan	1415	18
7	Tomasic, Frederick	1246	13
8	Wolf, Markus	1252	17
		1457	36

	SK Joh. Eppendorf 5	22.1.	H
1	Schäffer, Philipp	1850	51
2	Böhmert, Andreas	1517	41
3	Sorokine, Mikhail	1742	15
4	Marrkovic, Daniel	1792	46
5	Palladini-Thiermann, M.	1498	18
6	Jangani, Amir	1463	20
7	Pfeiffer, Klaus	1512	38
8	Wagener, Horst	1477	42
		1606	34

	HSK 24	8.2.	A
1	Zickelbein, Christian	1999	35
2	Schulze, Jens	1521	9
3	Chyzynski, David	1381	10
4	Weber, Marina	1386	18
5	Holinka, Henning	1286	10
6	Niknam-Maleki, Aryan	1204	5
7	Stahl, Alexander	1121	6
8	Engel, Robert	1008	7
		1363	13

	SF Hamburg 5	19.2.	H
1	Raedisch, Peter	1550	314
2	Haugwitz, Steffen	1559	25
3	Anneken, Dario	1244	2
4	Wilckens, Arne		
5	Seegert, Ronald	1099	35
6	Wulf, Christina	1089	31
7	Paulsen, Tino		
8	Sonnefeld, Louis	931	12
		1245	70

	SC Schachelschw. 3	22.3.	A
1	Richter, Nils	1954	30
2	Cabelstoem, Peter-Th.	1913	37
3	Wendt, Sönke	1825	34
4	Lengwenus, Björn	1946	43
5	Geissler, Michael	1588	29
6	Hatje, Larissa	1523	41
7	Lengwenus, Ruben	1453	20
8	Thiele, Simon	1219	16
		1678	31

	HSK 23	9.4.	H
1	Rudenko, Nikolai	1788	20
2	Frackowiak, Stanislaw	1518	93
3	Haak, Werner	1462	49
4	Hofmeier, Arthur	1320	33
5	Reiner, Oliver	1062	15
6	Reich, Vladimir	1231	2
7	Rudenko, Katharina	867	11
8	Reich, Christina	955	11
		1275	29

	St. Pauli 9	23.4.	A
1	Cohnen, Claus	1245	3
2	Kowsky, Peter	1193	11
3	Schoneweg, Christof		
4	Thomas, Gunther	1157	11
5	Müller, Torsten	1065	6
6	Klee, Andreas	1027	15
7	Schulz, Siegfried	977	2
8	Hanke, Jürgen		
		1111	8

	Langenhorner SF 3	31.5.	A
1.	Kuchel, Helmut	1409	28
2.	Müller, Willibald	1413	44
3.	Manowski, Werner	1351	51
4.	Schnowitz, Brigitte	1389	70
5.	Rahbari, Majid	1288	2
6.	Muhs, Hans-Helmut	1297	84
7.	Ebeling, Günther	1381	3
8.	Bense, Alfred	1220	55
		1344	42

	Niendorfer TSV 3	31.5.	A
1.	Zamboni, Carlo	1564	16
2.	Gebel, Ralph	1527	70
3.	Nitz, Florian	1420	11
4.	Schwirz, Horst	1348	120
5.	Nowak, Manfred	1308	67
6.	Tietze, Tobias	1383	2
7.	Ziege, Andreas	1113	32
8.	Neuber, Walter	1059	65
		1340	48

	Ø DWZ im Überblick		
1.	SC Schachelschweine 3	1678	31
2.	SK Joh. Eppendorf 5	1606	34
3.	Sasel 2	1582	27
4.	SC Diogenes 5	1457	36
5.	HSK 24	1363	13
6.	Langenhorner SF 3	1344	42
7.	Niendorfer TSV 3	1340	48
8.	HSK 23	1275	29
9.	SF Hamburg 5	1245	70
10.	St.Pauli 9	1111	8



Die Mannschaft von Sasel 2 vor dem Auswärtsspiel gegen Diogenes 5 (von links nach rechts): Gerhard Fallsehr, Andreas Gabriel, Sven Alba, Gert Witthöft, Jürgen Grötzbach, Werner Lipka, Jörg Harbke, Uwe Tranelis.

Sasel 3: Kreisklasse-B:

	SASEL 3		
1	Tobianski, Karina	1414	19
2	Heiderich, Marc	1288	3
3	Modrak, Ronald	1424	41
4	Domröse, Günter	1332	40
5	Gourevitch, Jouri	1319	17
6	Hoffmann, Ernst	1314	47
7	Wagner, Wolfgang	1284	45
8	Warneke, Perygrin	1281	56
		1332	34

	Diagonale 3	12.2.	H
1	Jonasson, Rainer	1602	80
2	Hübel, Armin	1634	34
3	Menges, Detlef	1600	39
4	Czepulis-Rastenis, A.	1794	40
5	Heymuth, Manfred	1543	34
6	Schulz, Jürgen	1557	65
7	Koester, Andreas	1520	58
8	Awe, Hans-Joachim	1382	48
		1579	50

	Königsspringer 7	4.4.	A
1	Seemann, Hans-Siegf.	1553	129
2	Gette, Viktor	1597	17
3	Schwanke, Hans-J.	1712	29
4	Schiffmann, Andreas	1490	6
5	Carl, Dieter	1461	5
6	Bierwald, Martin	1295	31
7	Wendel, Melchior	1183	48
8	Falk, Rolf	1279	10
		1446	34

	Volksdorfer SK 4	12.6.	A
1.	Melville, Victoria von	1390	11
2.	Ehrig, Stefan	1229	27
3.	Klemm, Guenther	1376	64
4.	Suck, Wolfgang	1232	30
5.	Bakschis, John	1117	30
6.	Leupolt, Rüdiger	1113	31
7.	Remmert, Gabriele	824	13
8.	Tille, Lieselotte	784	4
		1133	26

	Ø DWZ im Überblick		
1.	Diagonale 3	1579	50
2.	SF Hamburg 4	1489	59
3.	Blankenese 3	1446	43
4.	Königsspringer 7	1446	34
5.	Caissa 2	1428	46
6.	HSK 25	1341	28
7.	Sasel 3	1332	34
8.	SW Harburg 4	1306	20
9.	Bergstedter SK 3	1302	38
10.	Volksdorfer SK 4	1133	26

	SF Hamburg 4	15.1.	H
1	Gharsalla, Hassen	1674	70
2	Spade, Jochen	1518	49
3	Mattiat, Kai	1547	65
4	Bobzin, Volker	1516	34
5	Ludwig, Peter	1433	18
6	Stolzenwald, Frank	1440	145
7	Priess, Holger	1397	23
8	Klingbeil, Gaby	1386	70
		1489	59

	SW Harburg 4	28.2.	A
1	Hartmann, Andreas	1273	20
2	FotovvatAsl, Majid	1324	3
3	Henselin, Harry	1400	57
4	Eswarachari, Harish		
5	Winkelmeier, Jürgen	1281	17
6	Turski, Malte		
7	Nußbek, Olaf	1253	3
8	Schwemler, Aleksej		
		1306	20

	Caissa 2	16.4.	H
1	Strassel, Dieter	1558	13
2	Gerbers, Peter	1471	41
3	Schoppe, Gottfried	1538	121
4	Münder, Peter	1493	51
5	Fischer, Uwe	1276	23
6	Prochnow, Siegfried	1477	77
7	Großkopf, Peter	1268	13
8	Hellmund, Dietrich	1346	29
		1428	46

	HSK 25	25.1.	A
1	Gröning, Finn	1637	63
2	Floren, Dieter	1596	17
3	Müller, Hartmut	1370	27
4	Vogt, Andreas	1297	3
5	Schiller, Stefan	1450	30
6	Bues, Ole	1197	7
7	Abram, Bessie	1144	41
8	Knops, Liliana	1037	34
		1341	28

	Blankenese 3	26.3.	H
1	Ziehm, Holger	1521	62
2	Berking, Bernhard	1506	56
3	Verstraaten, Marion	1492	60
4	Schulz, Hans	1472	18
5	Sredojevic, Sinisa	1468	11
6	Wankel, Klaus	1392	23
7	Lubisch, Gerwalt	1372	103
8	Hundius, Ole	1343	8
		1446	43

	Bergstedter SK 3	28.5.	H
1.	Heitmann, Fred	1402	16
2.	Rothenburg, Lothar	1400	91
3.	Lehmann, Helmer-Ch.	1317	23
4.	Bauermann, Ilse	1350	28
5.	Kroll, Peter	1292	59
6.	Harder, Constantin	1303	9
7.	Thieme, Steffen	1197	19
8.	Bartz, Wolfgang	1158	56
		1302	38



Die Mannschaft von Sasel 3 vor dem Spiel gegen Diagonale 3 (von links nach rechts): Karina Tobianski, Laura Lüders, Marc Heiderich, Ronald Modrak, Perygrin Warneke, Ernst Hoffmann, Frank Tobianski, Jouri Gourevitch.

Sasel 1 – Bezirksliga A

Brett 1			
1	Friedlieb, Gerhard	2057	81
2	Bildat, Jürgen	1996	66
3	Potztal, Gerd	1984	51
4	Hein, Ralf	1982	122
5	Niemeyer, Christoph	1954	60
6	Dimke, Markus	1932	63
7	Kappelhoff, Hubert	1890	42
8	Krupa, Boguslaw	1795	33
9	Bahr, Peter	1762	91
10	Göttsche, Jens	1762	54
Brett 2			
1	Abicht, Till	2093	29
2	Scholvin, Erich	2047	54
3	Rieling, Thomas	1982	151
4	Weithart, Michael	1979	101
5	Ulrich, Andreas	1902	47
6	Wiebusch, Norbert	1879	42
7	Koch, Julian	1788	21
8	Schweigert, Detlef	1787	34
9	Richert, Thomas	1753	28
10	Damm, Torsten	1746	30
Brett 3			
1	Coser, Oliver	2065	52
2	Kunz, Ernst	1914	1
3	Becker, Thomas	1898	115
4	Lewald, Stephan	1887	92
5	Krüger, Lutz	1853	33
6	Gröppel, Peter	1830	154
7	Schmuck, Martin	1817	51
8	Strege, Thomas	1805	42
9	Trzcielinski, Christian	1700	44
10	Yousofi, Ahmad	1517	43
Brett 4			
1	Schröder, Gerhard	1959	68
2	Schildt, Frank	1956	63
3	Jürgens, Achim	1918	71
4	Blumenberg, Walter	1882	81
5	Schroller, Bernd	1787	45
6	Ristic, Sreten	1776	139
7	Neelsen, Andreas	1730	34
8	Dybowski, Georg	1705	16
9	Freitag, Peter	1680	63
10	Beilfuß, Björn	1461	114

Brett 5			
1	Thießen, Ulrich	1934	50
2	Sudmann, Heiner	1933	30
3	Müller-Navarra, Sylvin	1909	29
4	Salzmann, Helmut	1854	33
5	Behrwaldt, Matthias	1778	63
6	Epstein, Alf-Tomas	1730	30
7	Blankenburg, Gert	1698	98
8	Meidlein, Karl-Heinz	1691	44
9	Trzcielinski, Jens	1592	57
10	Heinze, Bernd	1537	33
Brett 6			
1	Gorbach, Alexander	1834	8
2	Grabinski, Horst	1834	14
3	Schmidtke, Peter	1819	4
4	Oelert, Ralf	1803	27
5	Hagen, Norbert	1797	10
6	Levin, Ronald	1785	46
7	Kinsella, Kevin	1667	27
8	Fortmann, Norbert	1569	28
9	Zuber, Raphael	1527	14
10	Behrensen-Senfft, J.		
Brett 7			
1	Schnoor, Joachim	1798	72
2	Neumann, Uwe	1769	70
3	Neutsch, Steffen	1731	7
4	Weigel, Hans-Jürgen	1727	58
5	Beran, Andreas	1688	20
6	Tobianski, Fabian	1631	20
7	Hauser, Christow	1621	66
8	Bunge, Rainer	1585	39
9	Bartlitz, Heinz	1576	127
10	Hübner, Georg	1519	27
Brett 8			
1	Panter, Bernhard	1777	44
2	Mallok, Ronald	1711	46
3	Melchert, Joachim	1704	27
4	Büchel, Helmut	1691	25
5	Langer, Stefan	1653	25
6	Böttcher, Sven	1622	47
7	Kienitz, Frank	1605	71
8	Wahls, Michaela	1540	64
9	German, Pavel	1489	12
10	Grube, Bernd	1449	44

Sasel 2 – Kreisklasse A

Brett 1			
1	Zickelbein, Christian	1999	35
2	Richter, Nils	1954	30
3	Schäffer, Philipp	1850	51
4	Rudenko, Nikolai	1788	20
5	Dräger, Klaus	1698	130
6	Alba, Sven	1656	17
7	Zamboni, Carlo	1564	16
8	Raedisch, Peter	1550	314
9	Kuchel, Helmut	1409	28
10	Cohnen, Claus	1245	3
Brett 2			
1	Cabelstoem, Peter-Th.	1913	37
2	Witthöft, Geert	1631	27
3	Öztürk, Murat	1589	34
4	Haugwitz, Steffen	1559	25
5	Gebel, Ralph	1527	70
6	Schulze, Jens	1521	9
7	Frackowiak, Stanislaw	1518	93
8	Böhmert, Andreas	1517	41
9	Müller, Willibald	1413	44
10	Kowsky, Peter	1193	11
Brett 3			
1	Wendt, Sönke	1825	34
2	Sorokine, Mikhail	1742	15
3	Harbke, Joerg	1680	27
4	Heinz, Waldemar	1559	33
5	Haak, Werner	1462	49
6	Nitz, Florian	1420	11
7	Chyzynski, David	1381	10
8	Manowski, Werner	1351	51
9	Anneken, Dario	1244	2
10	Schoneweg, Christof		
Brett 4			
1	Lengwenus, Björn	1946	43
2	Marrkovic, Daniel	1792	46
3	Grötzbach, Jürgen	1600	20
4	Bergmann, Ole	1517	16
5	Schnoewitz, Brigitte	1389	70
6	Weber, Marina	1386	18
7	Schwirz, Horst	1348	120
8	Hofmeier, Arthur	1320	33
9	Thomas, Gunther	1157	11
10	Wilckens, Arne		

Brett 5			
1	Geissler, Michael	1588	29
2	Tranelis, Uwe	1585	43
3	Palladini-Thiermann, M.	1498	18
4	Neumann, Mike	1376	24
5	Nowak, Manfred	1308	67
6	Rahbari, Majid	1288	2
7	Holinka, Henning	1286	10
8	Seegert, Ronald	1099	35
9	Müller, Torsten	1065	6
10	Reiner, Oliver	1062	15
Brett 6			
1	Ruider, Thomas	1566	43
2	Hatje, Larissa	1523	41
3	Jangani, Amir	1463	20
4	Niedwetzki, Jan	1415	18
5	Tietze, Tobias	1383	2
6	Muhs, Hans-Helmut	1297	84
7	Reich, Vladimir	1231	2
8	Niknam-Maleki, Aryan	1204	5
9	Wulf, Christina	1089	31
10	Klee, Andreas	1027	15
Brett 7			
1	Pfeiffer, Klaus	1512	38
2	Gabriel, Andreas	1488	11
3	Lengwenus, Ruben	1453	20
4	Ebeling, Günther	1381	3
5	Tomasic, Frederick	1246	13
6	Stahl, Alexander	1121	6
7	Ziege, Andreas	1113	32
8	Schulz, Siegfried	977	2
9	Rudenko, Katharina	867	11
10	Paulsen, Tino		
Brett 8			
1	Wagener, Horst	1477	42
2	Lipka, Werner	1450	25
3	Wolf, Markus	1252	17
4	Bense, Alfred	1220	55
5	Thiele, Simon	1219	16
6	Neuber, Walter	1059	65
7	Engel, Robert	1008	7
8	Reich, Christina	955	11
9	Sonnefeld, Louis	931	12
10	Hanke, Jürgen		

Sasel 3 – Kreisklasse B

Brett 1			
1	Gharsalla, Hassen	1674	70
2	Gröning, Finn	1637	63
3	Jonasson, Rainer	1602	80
4	Strassel, Dieter	1558	13
5	Seemann, Hans-Siegfr.	1553	129
6	Ziehm, Holger	1521	62
7	Tobianski, Karina	1414	19
8	Heitmann, Fred	1402	16
9	Melville, Victoria von	1390	11
10	Hartmann, Andreas	1273	20
Brett 2			
1	Hübel, Armin	1634	34
2	Gette, Viktor	1597	17
3	Floren, Dieter	1596	17
4	Spade, Jochen	1518	49
5	Berking, Bernhard	1506	56
6	Gerbers, Peter	1471	41
7	Rothenburg, Lothar	1400	91
8	FotovvatAsl, Majid	1324	3
9	Heiderich, Marc	1288	3
10	Ehrig, Stefan	1229	27
Brett 3			
1	Schwanke, Hans-J.	1712	29
2	Menges, Detlef	1600	39
3	Mattiat, Kai	1547	65
4	Schoppe, Gottfried	1538	121
5	Verstraaten, Marion	1492	60
6	Modrak, Ronald	1424	41
7	Henselin, Harry	1400	57
8	Klemm, Guenther	1376	64
9	Müller, Hartmut	1370	27
3	Lehmann, Helmer-Chr.	1317	23
Brett 4			
1	Czepulis-Rastenis, Andre	1794	40
2	Bobzin, Volker	1516	34
3	Münder, Peter	1493	51
4	Schiffmann, Andreas	1490	6
5	Schulz, Hans	1472	18
6	Bauermann, Ilse	1350	28
7	Domröse, Günter	1332	40
8	Vogt, Andreas	1297	3
9	Suck, Wolfgang	1232	30
10	Eswarachari, Harish		

Brett 5			
1	Heymuth, Manfred	1543	34
2	Sredojevic, Sinisa	1468	11
3	Carl, Dieter	1461	5
4	Schiller, Stefan	1450	30
5	Ludwig, Peter	1433	18
6	Gourevitch, Jouri	1319	17
7	Kroll, Peter	1292	59
8	Winkelmeier, Jürgen	1281	17
9	Fischer, Uwe	1276	23
10	Bakschis, John	1117	30
Brett 6			
1	Schulz, Jürgen	1557	65
2	Prochnow, Siegfried	1477	77
3	Stolzenwald, Frank	1440	145
4	Wankel, Klaus	1392	23
5	Hoffmann, Ernst	1314	47
6	Harder, Constantin	1303	9
7	Bierwald, Martin	1295	31
8	Bues, Ole	1197	7
9	Leupolt, Rüdiger	1113	31
10	Turski, Malte		
Brett 7			
1	Koester, Andreas	1520	58
2	Priess, Holger	1397	23
3	Lubisch, Gewalt	1372	103
4	Wagner, Wolfgang	1284	45
5	Großkopf, Peter	1268	13
6	Nußbek, Olaf	1253	3
7	Thieme, Steffen	1197	19
8	Wendel, Melchior	1183	48
9	Abram, Bessie	1144	41
10	Remmert, Gabriele	824	13
Brett 8			
1	Klingbeil, Gaby	1386	70
2	Awe, Hans-Joachim	1382	48
3	Hellmund, Dietrich	1346	29
4	Hundius, Ole	1343	8
5	Warneke, Perygrin	1281	56
6	Falk, Rolf	1279	10
7	Bartz, Wolfgang	1158	56
8	Knops, Liliana	1037	34
9	Tille, Lieselotte	784	4
10	Schwemler, Aleksej		

SF SASSEL UNTERWEGS:

19. OFFENE HAMBURGER SENIOREN EINZELMEISTERSCHAFT

Vom 24.10.2012 bis zum 01.11.2012 fand im Clubheim des SC Königsspringer in Schnelsen die 19. Offene Hamburger Senioren Einzelmeisterschaft 2012 mit 62 Teilnehmern statt. Zwei davon waren Mitglieder der SF Sasel: Walter Blumenberg und Perygrin Warneke.

In seinem Bericht über diese Meisterschaft schreibt Martin Bierwald: „Bemerkenswert waren die vielen Außenseitersiege. Die durch das Turnier veränderten DWZ-Punkte der Teilnehmer reichten von + 99 bis - 73. [Anm.: Laut Ausschreibung wurden 9 Runden Schweizer System gespielt, 40 Züge in 90 Minuten, nach der ersten Zeitkontrolle zusätzlich 30 Minuten für den Rest der Partie + 30 Sekunden pro Zug von Zug eins an.] Neben Teilnehmern aus den Nachbarstädten wie Elmshorn, Uetersen, Norderstedt und Ahrensburg spielten auch Senioren aus Bremen, Hemmingen und Chemnitz mit.“

Rg	Teilnehmer	TWZ	Verein/Ort	S	R	V	Pkte
1.	Weiss,Siegfried	1961	SV Großhansdorf	8	0	1	8.0
2.	Mueller,Joerg	2073	SV Eidelstedt	7	1	1	7.5
3.	Hawranke,Dietrich	2054	Pinneberger SC	5	4	0	7.0
9.	Blumenberg,Walter	1882	SF Sasel 1947	4	4	1	6.0
39.	Warneke,Perygrin	1281	SF Sasel 1947	3	2	4	4.0

Neben den Siegerpreisen gab es noch sechs Ratingpreise und zwei Zufallspreise. Die Nestorenwertung gewann Harm Cording (6/9) vor Walter Blumenberg (6/9). Herzlichen Glückwunsch.

SF SASSEL UNTERWEGS: RAMADA-CUP IN MAGDEBURG (16.-18.11.2012)

Ronald Modrak, Thomas Ruider und Geert Witthöft nahmen am Qualifikationsturnier zur Deutschen Schach-Amateurmeisterschaft in Magdeburg teil. Ronald erzielte 2 Punkte (1+, 2=, 2-), Thomas 1 (1+, 2=, 2-) und Geert 2,5(1+, 2=, 2-). Bei allen sank leider die DWZ-Zahl. Egal, die nächste Qualifikationsmöglichkeit gibt es vom 4. bis 5.Januar 2013 in Hamburg Bergedorf.

Qualifikationsturniere für die DSAM 2013

- 19. - 21. Oktober 2012, Bad Soden am Taunus
- 16. - 18. November 2012, Magdeburg
- 21. - 23. Dezember 2012, Aalen
- 4. - 6. Januar 2013, Hamburg
- 8. - 10. Februar 2013, Brühl (Rheinland)
- 19. - 21. April 2013, Halle/Saale

Das Finale

- 30. Mai - 1. Juni 2013, Kassel

Die Amateurmeister 2011/12:

Gruppe A: Hartmut Zieher (Hamburger SK von 1830)

Gruppe B: Marcel Schulz (SG Aufbau Elbe Magdeburg)

Gruppe C: Tim Niklas Bingert (SK Langen)

Gruppe D: Gerhard Albert (SF Barsinghausen)

Gruppe E: Oliver Billing (SC Schwabmünchen)

Gruppe F: Moritz Cejda (USC Magdeburg)

Wer mehr wissen will, z.B. über die Gruppeneinteilung, findet alles auf http://www.ramada-cup.de/2011_2012/halle/

BERICHT DES JUGENDWARTES: IV. QUARTAL 2012

03.11.2012 Beim diesjährigen SKJE-U13 Turnier kamen von 126 Spielern 3 aus Sasel. Leon und Joris legten beide einen Superstart hin, konnten sich aber bei starker Konkurrenz nicht ganz vorne platzieren. Mutig nahm auch unser neues Mitglied Rebecca den Wettkampf auf. Sie spielte anders als viele andere nicht hektisch, kam von Anfang an mit der Uhr gut klar, nahm sich Zeit zum Überlegen und konnte so in ihrem ersten Schnellturnier erfreuliche drei Punkte mit nach Hause nehmen. Weiter so!

Hier die Tabelle (Auszug):

Rg	Teilnehmer	TWZ	Verein/Ort	S	R	V	Pkte	Buchh	SoBerg
1.	Krüger, David	1819	SV Eidelstedt	9	0	0	9.0	55.0	55.00
2.	Weißhorn, Lasse	1272	SV Eidelstedt	7	0	2	7.0	50.5	39.00
3.	Killgus, Leonard	1554	SKJE	7	0	2	7.0	50.5	38.00
15.	Leon		CvO	6	0	3	6.0	52.0	32.00
31.	Joris	803	SF Sasel	5	1	3	5.5	48.0	24.75
103.	Rebecca		SF Sasel	3	0	6	3.0	36.5	9.00



Leon



Joris



Rebecca

13.11.2012 HJMM Unser erster Mannschaftswettkampf in der Saison 2012/2013 fand in der Bezirksliga statt, nachdem unsere zweite Mannschaft durch ihren zweiten Platz ebenfalls aufgestiegen war. Wir traten zu Hause gegen die Mannschaft der Schachfreunde Hamburg (Absteiger aus der Stadtliga) an. Diese erschienen zwar in Unterzahl, machten uns das Leben am Brett aber trotzdem schwer. Während Enno unglücklich (er schrieb aber als einziger der jungen Spieler mit, bravo!) schnell in Rückstand geriet und nach langem Kampf verlor, siegte Milosz souverän und Glenn gab die Qualität leider wieder aus der Hand. Leon und Lennart gewannen kampflos. Jan S. und Joris verloren nach langem Spiel. Kurz vor Ablauf der Zeit stand es also 4 – 3 für die Gäste, als Jami eine bereits verloren geglaubte Partie doch noch für sich entscheiden konnte. Damit waren wir bei einem Endstand von 4–4 (16–14 nach Jugendwertung) die gefühlten Sieger, weil unsere Gegner durch die Jugendwertung keinen Mannschaftspunkt erhielten.

17.11.2012 Oldboys vs. Backfische Von Karina Tobianski

Das Turnier Oldboys gegen Backfische in der Stadtteilschule Barmbek in der Fraenkelstrasse war ein Vergleichsturnier zwischen jungen Nachwuchstalenten und Senioren, die natürlichen einiges an Spielerfahrung mit sich brachten. Aus den Oldboys und den Backfischen wurden jeweils zwei Mannschaften gebildet, die gegeneinander antraten. Gespielt wurde 20 Minuten Schnellschach. Obwohl die Backfische zuvor noch einen Lehrgang absolviert hatten und so perfekt vorbereitet wurden, waren sie den Senioren in beiden Gruppen unterlegen, wenn auch nicht so viel wie im Jahr zuvor. Dazu ist zu sagen, dass das Ergebnis durch Einspringen von äußerst spielstarken Erwachsenen leicht verfälscht wurde. So bin ich (die einzige Teilnehmerin der SF Sasel) überzeugt, dass die Backfische nächstes Jahr gewinnen werden! Das Turnier ist sehr reizvoll, da eine Begegnung von Jung und Alt stattfindet und so der Kontakt gefördert wird. Vielleicht hätten im nächsten Jahr auch Saseler Senioren Lust, an dem Turnier teilzunehmen und einen schönen Nachmittag zu verbringen. Ein besonderer Dank geht an Baldur Schröter, der sowohl den Sichtungslerngang als auch das Turnier sehr gut organisierte und durchführte.

24.11.2012 Grundschtulag: In einem Team des HSJB betreuten Fabian und ich die Schüler der 1. und 2. Klasse im Musikraum der Stadtteilschule Barmbek. In ohrenbetäubender Geräuschkulisse konnte Max 6 von 7 Punkten erkämpfen und erreichte damit den verdienten zweiten Platz unter 126 Teilnehmern. Super!



Rg	Teilnehmer	At	Verein/Ort	SRV	Punkte	Buchh
1.	Bölke,Roman	2	Grundschule Bergstedt	7 0 0	7.0	33.0
2.	Max	2	Schule Hinsblek	6 0 1	6.0	33.0
3.	Zores,Kai	2	Grundschule Hasenweg	6 0 1	6.0	30.5

In der Gruppe der 3.- 4. Klässler haben uns Milosz und Glenn vertreten. Hier war das Niveau unter den 244 Teilnehmern in der Spitze sehr hoch, so dass beide hoffentlich zufrieden waren.

Rg	Teilnehmer	At	Verein/Ort	SRV	Pkte	Buchh
1.	Dietrich,Leif	3	Schule Streng	7 0 0	7.0	33.5
2.	Pajeken,Jakob Leon	3	Grunds. Tornquiststr.	6 1 0	6.5	37.0
3.	Holinka,Henning	4	Grunds. Poppenbüttel	6 1 0	6.5	32.5
18.	Michna,Milosz	3	Lehmsahl Mellingstedt	4 2 1	5.0	34.5
26.	Mach,Glenn	3	Lehmsahl Mellingstedt	5 0 2	5.0	30.0

25.11.2012 HJMM Landesliga

Nachdem Marmstorf kurz vor Beginn der 1. Runde mit seiner Mannschaft zurückgetreten ist, durften wir in der 2. Runde auswärts gegen den HSK 2 ran. Als absolute Außenseiter haben wir alle Bretter besetzt und sehr ausdauernd gespielt. Karina konnte an Brett 2 überzeugen und erreichte ein Remis, Hauke gewann an Brett 6 und Jan. S. hatte ebenfalls einen Gewinn auf dem Brett, konnte dann aber auch „nur“ einen halben Punkt einfahren. Alle Gegner hatten zum Teil mehrere Hundert DWZ-Punkte mehr auf Ihrem Konto. Dem mussten sich Fabian, Philip, Masza, Laura und Leon beugen. Insgesamt also ein 2 – 6 Verlust. Wir haben gekämpft, analysiert und sind fröhlich nach Hause gefahren.

02.12.2012 Weihnachtsfeier und Jugendvereinsmeisterschaft

Nicht nur ein leckerer Schachkuchen von Laura, sondern viele weitere leckere Kuchen- und Salatpenden haben dafür gesorgt, dass wir bestens gepflegt waren und am 1. Advent unser kombiniertes Weihnachtsturnier incl.



Vereinsmeisterschaft durchführen konnten. Die Idee, an einem Sonntag zu spielen, war aus Terminmangel in der Woche quasi aus der Not geboren. Geert und ich waren happy, dass unser Vermieter uns dies außerhalb der üblichen Spielzeiten ermöglicht hatte. Wir haben allerdings die Konkurrenz zu den Kaffeekränzchen in den Familien sowie anderen Sportveranstaltungen unterschätzt, so dass letztlich (nur) 15 Teilnehmer (darunter 5 Mädchen)



Rg	Teilnehmer	S	R	V	Pkte	Buchh
1.	Fabian	7	0	0	7.0	29.0
2.	Karina	5	0	2	5.0	31.0
2.	Leon	5	0	2	5.0	31.0
4.	Laura	5	0	2	5.0	29.0
5.	Joris	4	0	3	4.0	27.0
6.	Jan S.	4	0	3	4.0	26.0
7.	Rebecca	4	0	3	4.0	22.0
8.	Pascal	3	0	4	3.0	29.0
9.	Lennart	3	0	4	3.0	24.0
10.	Philip	3	0	4	3.0	20.0
11.	Hakim	3	0	1	3.0	8.0
12.	Max	2	0	5	2.0	19.0
13.	Carolin	2	0	5	2.0	18.0
14.	Jami	2	0	2	2.0	10.0
15.	Elina	1	0	6	1.0	17.0



Fabian, Leon, Rebecca, Karina

an den Start gingen. Gespielt wurde ein siebenrundiges 10-Minuten Blitz-Turnier. Zwischen den Runden nutzte Geert die Zeit, wie im Bild zu sehen, um sein Coaching fortzusetzen. Er hat natürlich mitnichten mitgespielt. Es war ein gemütlicher Nachmittag. Der Jugend-Vereinsmeister 2012 heißt erneut Fabian. Der geteilte 2. Platz (auch die Sollberg-Wertung, die die Tabelle nicht abbildet, war identisch) ging an Leon und Karina. Beste U10 Spielerin wurde Rebecca. Euch allen herzlichen Glückwunsch.

10.12.2012 Blitz am Markt

Joris hat sich getraut und holte immerhin 1,5 von 7 Punkten unter sonst nur Volljährigen.

15.12.2012 5. Offenes Mädchen Schnellschachturnier U16

Hier war für uns leider nur Karina am Start. Auch hier war die Terminkonkurrenz zu anderen Familienveranstaltungen zu groß, um mehr Mädchen aus Sasel an den Start zu bringen. An 3 gesetzt, kam Karina mit 5,5 aus 7 auf den undankbaren 4. Platz von 43 Teilnehmerinnen, wobei ihre Buchholz mit der drittplatzierten Anna Christiansen identisch war und 1,5 Sollberg-Punkte den Ausschlag gaben. Souveräne Gewinnerin wurde Berfin Lemke mit 7 aus 7. Vielen Dank auch an Laura, die die Mitorganisation übernahm.

18.12.2012 Zum Jahresabschluss fand noch ein kleines Schach 960 Turnier mit 3 Minuten Bedenkzeit statt. Insgesamt waren 12 Spieler am Start. Den 1. Platz mit 6 aus 7 erreichten Team Steffen/Karina, Team Fabian/Philipp und Team Laura. Der ungeteilte 2. Platz ging an Jan S. Besonders dürfte sich Lennart über ein kluges ersticktes Matt gegen Karina gefreut haben. Abends (19.30 Uhr bis 23.00 Uhr) ging es dann noch in einem 15-minütigen Weihnachts-Schnell-Turnier bei den Erwachsenen zur Sache. Einziger jugendlicher Teilnehmer war Fabian, der mit 4,5 Punkten einen tollen 4. Platz belegte.

Was es sonst noch gab: Joris und Fabian nahmen an der Vereinsmeisterschaft der Erwachsenen teil. Nach 7 Runden Langzeitpartien und fast 14 Wochen Turnierdauer gaben es für diese beiden Recken folgende Ergebnisse: Joris erzielte Platz 15 mit 3 aus 7 Punkten sowie eine ordentlichen DWZ-Steigerung. Fabian kam auf 4,5 aus 7 Punkten und damit auf Rang 7 bei insgesamt 21 Teilnehmern.

Insgesamt gab es in diesem Jahr Höhen und Tiefen im Jugendbereich. Zu den Highlights gehörte neben dem Aufstieg der 1. Mannschaft in die Landesliga und der 2. Mannschaft in die Bezirksliga sicherlich die erneute Teilnahme von Karina an der Deutschen Meisterschaft. Fabian nimmt seit September an einem C-Trainer Kurs teil. Wir drücken ihm die Daumen für die Prüfung in 2013. Daneben mussten wir die Erfahrung machen, dass die Mitgliederzahlen nicht immer nur nach oben gehen, sondern sich auch nach unten bewegen können. Wir mussten tschüss sagen zu Tom und Fynn Eildermann, Nils Harbke, Luis Lodigkeit, Malte Mühlhause, Maximilian Neumann und Paul Packheiser. Als neue Mitglieder begrüßen wir Max Scheetz, Rebecca, Elina und Carolin Ruhmke. Damit haben wir große Chancen, 2013 doch mal eine Mädchen-/Damen-Mannschaft zu melden. Mitte Januar beginnen wieder die HJET und wir hoffen auf viele Teilnehmer, weil zur Hamburger Meisterschaft in Schönhagen auch wieder Geert als Betreuer zur Verfügung stehen wird. Hierüber freue ich mich sehr. Ein spannendes Schachjahr 2012 geht seinem Ende entgegen. Ich danke allen Unterstützern der Jugendarbeit 2012 und freue mich zusammen mit Geert auf ein hoffentlich mindestens genauso schönes 2013.

Frohe Weihnachten und guten Rutsch

Euer Frank.

MEISTER DES SCHACH – MICHAEL TAL (1)

Michail Tal wurde am 9. November 1936 in Riga, Lettland, geboren. Sein Vater war in der Stadt ein sehr angesehener Arzt. Seine Mutter hatte sich als Kunstliebhaberin der Malerei und der Musik verschrieben. Da seine Eltern Juden waren, musste seine Familie Juli 1941 nach dem Einmarsch der Wehrmacht aus Lettland flüchten und wurde nach dem Ural evakuiert. Dort wurde er auch eingeschult. Schon frühzeitig war entdeckt worden, dass der Junge ein ausgezeichnetes Gedächtnis besaß. Bereits als Dreijähriger hatte er lesen gelernt. Da er nicht nur lesen sondern auch schon dreistellige Zahlen miteinander multiplizieren konnte durfte er sofort zwei Klassen überspringen und den Unterricht in der dritten Klasse besuchen.

Nach dem Kriegsende trat Tal 1948 in die Schachabteilung im Rigaer Haus der Pioniere ein. Ein glücklicher Zufall wollte es, dass Schachmeister Alexander Koblenz ein Jahr später Tal unter seine Fittiche nahm und zum erfolgreichen Schachspieler formte und als Trainer entscheidenden Anteil an dessen Karriere hatte. Von einer stürmischen Entfaltung seiner schachlichen Fähigkeiten konnte jedoch nicht die Rede sein. Erfolge und Misserfolge wechselten einander ab. Die Ursache mancher Fehlleistungen lag in seiner Ungeduld begründet. Seine Lieblingsbeschäftigung war das Blitzspiel, bei dem er seinen unbändigen Tatendrang austoben konnte. Außerdem immatrikulierte er sich 1953 an der Rigaer Universität und studierte trotz seiner unbestritten großen mathematischen Begabung russische Sprache und Literatur.

Sein erster großer Erfolg als Schachspieler war 1957 sein Sieg bei der 24. UdSSR-Meisterschaft in Moskau mit 14-7 vor Paul Keres und David Bronstein. Der Internationale Weltschachbund FIDE verlieh ihm daraufhin den Großmeistertitel. Im gleichen Jahr beendete Tal das Studium. Seine Diplomarbeit behandelte den Roman "Zwölf Stühle" von Ilf und Petrow.

Auch 1958 gewann Tal die UdSSR-Meisterschaft mit 12½-5½. Sein Erfolg setzte die ganze Welt in Erstaunen. Zweimal nacheinander hatten sich bis dahin nur Botwinnik, Keres und Bronstein im Finale der Meisterschaft der UdSSR durchzusetzen vermocht. Der Erfolg in der Landesmeisterschaft ebnete Tal den Weg zur Weltmeisterschaft. Im Interzonenturnier in Portoroz (Jugoslawien) 1958 wurde Tal mit 13½-7½ und zweieinhalb Punkten Vorsprung vor dem Rest des Feldes Erster. Er qualifizierte sich damit für das Kandidatenfinale zur Weltmeisterschaft.

Dass Tal sich trotz seiner bisherigen Erfolge noch nicht endgültig dem Schach verschrieben hatte, zeigt, dass er noch im Jahr 1958 eine Stelle als Lehrer annahm. Er musste diesen Beruf aber aufgeben da sich seine durch häufige Turniere bedingte Abwesenheit nicht mit der Notwendigkeit eines regelmäßigen Unterrichts vereinbaren ließ.

So gewann er dann auch im Oktober 1959 das Kandidatenturnier in Bled, Zagreb und Belgrad mit 20-8, was ihn zum Wettkampf um die Schachweltmeisterschaft 1960 gegen Weltmeister Mikhail Botwinnik berechtigte, dem Patriarchen des Sowjetschachs, dessen Erfolgsgeheimnis harte Arbeit und Disziplin war – vom Typ her das genaue Gegenteil des Künstlers Tal.

Der 17-jährige Bobby Fischer gegen Mikhail Tal bei der Schacholympiade 1960 in Leipzig. (Die Französisch!-Partie endete nach 21 Zügen remis.)



Tal schlug Michail Botwinnik mit 12,5-8,5 und wurde der achte und mit 23 Jahren der jüngste Weltmeister der Schachgeschichte. (Erst 1985 unterbot Kasparow den Rekord; er wurde mit 22 Jahren und 210 Tagen Weltmeister.)

Die den gesamten Wettkampf entscheidende Partie war wohl die erste:

Tal - Botwinnik WM Moskau 1.Partie, 1960; Französisch:

Es ist die erste Begegnung überhaupt. Botwinnik verlor das Match fast schon mit dieser ersten Partie, in der er sich zu allzu forschem Gegenspiel provozieren ließ und regelrecht vom Brett gefegt wurde: **1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sc3 Lb4 4.e5 c5 5.a3 Lxc3+ 6.bxc3 Dc7 7.Dg4 f5 8.Dg3 Se7 9.Dxg7 Tg8 10.Dxh7 cxd4 11.Kd1** Tals Neuerung, die auf Botwinnik wie antipositioneller Frevler wirken musste (und sollte). Glaubte Weiß wirklich, dass der König auf d1 sicherer als auf e1 stehe? **11...Ld7 12.Dh5+ Sg6** [Im Revanchekampf, den Botwinnik ein Jahr später gewann, zog Botwinnik die Konsequenzen aus der vorliegenden Partie und spielte 12...Kd8 13.Sf3 (13.cxd4 Dc3 14.Tb1 Dxd4+ 15.Ld2 Dxe5± 0.84/13 ; 13.Se2! dxc3 14.Dh3 Dxe5 15.Dxc3 Dxc3 16.Sxc3 0.28/15) 13...Dxc3 14.Ta2 Sbc6 15.Tb2 Kc7 16.Tb5 Th8 17.Dxh8 (17.Dg5 Tag8 18.Df6 Da1 19.Sg5 d3= 0.00/14) 17...Txh8 18.Lb2 Dxf3+ 19.gxf3 Th4³ - 0.29/15] **13.Se2** An diesem Zug überlegte Tal 31 Minuten. **13...d3! 14.cxd3 La4+ 15.Ke1 Dxe5** Botwinniks Gegenoffensive sieht logisch aus; tatsächlich steht sein König jedoch gefährdeter als der Tals. [15...Sc6 16.-- 0-0-0 wäre laut Tal mit Kompensation für die beiden Minusbauern besser gewesen.] **16.Lg5! Sc6 17.d4 Dc7 18.h4! e5 19.Th3 Df7 20.dxe5 Scxe5 21.Te3 Kd7 22.Tb1 b6** [Tal: 22...Lc6 war das geringere Übel: 23.Sd4 f4 24.Txe5! Sxe5 25.Dxf7+ Sxf7 26.Lxf4 Tae8+ 27.Kd2+-] **23.Sf4 Tae8** [23...Th8? 24.Sxg6 Sxg6 25.De2] **24.Tb4 Lc6 25.Dd1!** Die Stellung muss auf Botwinnik wie reinster Hohn gewirkt haben. **25...Sxf4 26.Txf4 Sg6 27.Td4 Txe3+** [27...Kc7! 28.Df3 Sf8±] **28.fxe3+-** [28.Lxe3?! Kc7±] **28...Kc7 29.c4 dxc4?** [29...Kb7+-; Tal: 29...Se7 30.cxd5 Lxd5 31.Lxe7 Dxe7 32.Dc1+!] **30.Lxc4 Dg7 31.Lxg8 Dxg8 32.h5** [32.h5 Sf8 33.Lf4+ Kb7 34.Td8 Dxg2 35.Dd3 (35.Txf8?! wäre weniger gut 35...Dh1+ 36.Kd2 Dd5+ 37.Kc1 Dc5+ 38.Kb2 Dxf8±) 35...Dh1+ 36.Kd2 Dg2+ 37.De2 Dxe2+ 38.Kxe2+-] **1-0**

7½ Wochen später, am 27. Mai 1960, brauchte Tal beim Stande von 12-8 nur noch einen halben Punkt, um jüngster Weltmeister in der Schachgeschichte zu werden. Harald Schonberg (in: *Die Großmeister des Schach*): „Müde und mutlos blickte Botwinnik beim 18.Zug auf und sagte still: ‚Lassen wir es bei Remis, Mischa.‘“

Doch das Wunder währte nur kurz. Botwinnik machte von seinem Recht auf ein Revanchematch Gebrauch, auf das er sich sorgfältig vorbereitete. Tal schien das Ganze nicht so ernst zu nehmen und sein Trainer Koblenz verzweifelte bei den vergeblichen Versuchen, Tal auf den Wettkampf einzustimmen. Außerdem beging Tal eine Dummheit, für die man ihm heute dankbar sein muss: Er schrieb ein ungewöhnlich offenherziges Buch über den Wettkampf 1960, in dem er seine Strategie, sowie seine Gedanken und Gefühle während der Partien schilderte. Ein Geschenk für jeden Schachliebhaber und ein phantastisches Buch – aber auch die ideale Wettkampfvorbereitung für Botwinnik.

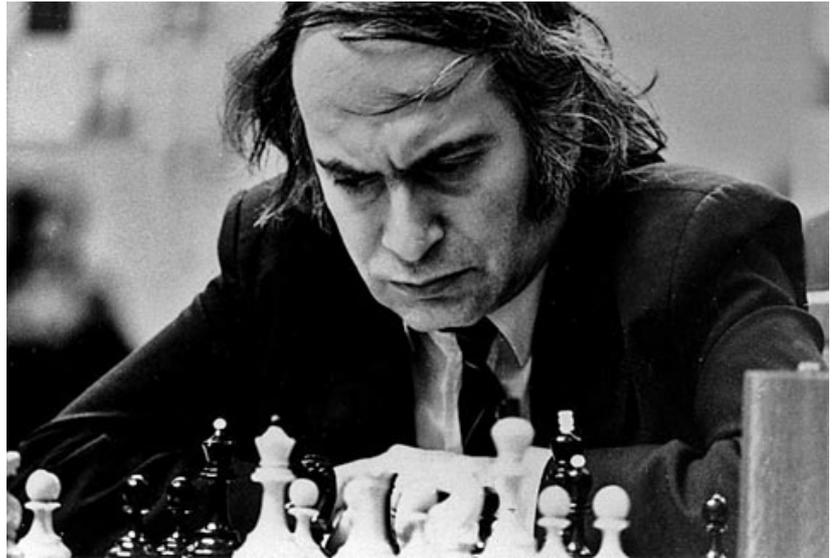
Zudem war Tal beim Rückkampf 1961 gesundheitlich angeschlagen. Nachdem der Wettkampf trotzdem nicht verlegt wurde, war der Talsche Zauber plötzlich verflogen. Botwinniks Disziplin, seine Arbeitskraft und sein Siegeswillen setzten sich durch: Tal verlor 8-13 und wurde der jüngste Ex-Weltmeister aller Zeiten.

In den Folgejahren nahm Tal immer wieder Anläufe, den Weltmeistertitel zurückzugewinnen: Bei dem Kandidatenwettkampf 1965 verlor er im Finale gegen Boris Spasski, 1968 im Halbfinale gegen Viktor Kortschnoi und 1980 im Viertelfinale gegen Lew Polugajewski.

1969 musste Tal eine kranke Niere entfernt werden, gewann aber trotz seiner gesundheitlichen Probleme 1972 erneut die UdSSR-Meisterschaft. Und noch viel später holte

Tal einen besonderen Titel: 1988 wurde er Weltmeister im Blitzschach. Wer so wenig Rücksicht auf seine Gesundheit nimmt, muss besessen sein. Und Tal war schachbesessen.

Noch einige Statistiken, die Tal als Ausnahmespieler zeigen: seine Leistungen bei Schacholympiaden. Zwischen 1958 und 1982 war Tal nicht weniger als acht Mal Mitglied der siegreichen sowjetischen Mannschaft (nur Botwinnik kam auf die gleiche Anzahl). Mit einem Gesamtergebnis von 82 Punkten aus 101 Partien (Er gewann 59, verlor nur 2 und spielte 32 Partien Remis) hatte er stets großen Anteil am Sieg seiner Mannschaft. So erreichte er bei der 13. Schacholympiade 1958 in München sein bestes Ergebnis. Mit 13½ Punkten aus 15 Partien gewann er die Goldmedaille.



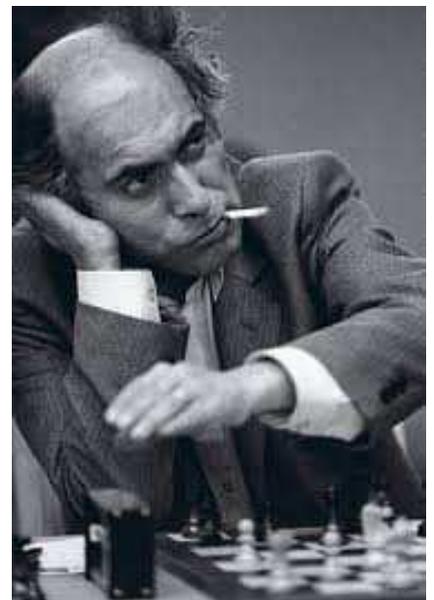
Außerdem: Von Juli 1972 bis April 1973 spielte Tal 86 Partien in internationalen Turnieren ohne Verlust. Er gewann 47 und spielte 39 Partien Remis. Und auch zwischen Oktober 1973 und Oktober 1974 blieb Tal in 93 aufeinander folgenden Partien ungeschlagen. In seiner Karriere spielte er etwa 3000 Turnierpartien und erreichte dabei eine Gewinnquote von über 65 Prozent. Seine höchste Elo-Wertung betrug 2705. Im September 1960 erreichte er seine beste historische Elo-Zahl von 2793.

Schachspielen in der Sowjetunion hatte auch immer eine politische Dimension. So ist es nicht verwunderlich, dass ihm gelegentlich Auslandsreisen verwehrt wurden, und er nicht die Unterstützung bekam, die anderen Schachgroßmeistern in der Sowjetunion zuteil wurde.

Das änderte sich erst zur Zeit der Perestroika, als es ihm möglich war auch in der deutschen Bundesliga zu spielen, zum Beispiel in der Saison 1989/90 am ersten Brett des SK Zehlendorf, im Jahr darauf bei der SG Porz.

Schon mehrfach habe ich darauf hingewiesen, dass Tal Zeit seines Lebens ihm seine Gesundheit zu schaffen machte. Und obwohl er schwer nierenkrank war, rauchte er viel und trank exzessiv, was auch ein Grund für seine starken Leistungsschwankungen war. Am 27. Juni 1992 erlag er seinem Nierenleiden in einem Moskauer Krankenhaus.

Noch heute gilt Michail Tal als einer der besten Schachspieler der Geschichte.



SCHACH UND LITERATUR

Peter Shaffer hat in seinem Theaterstück *Amadeus* den Konflikt zwischen Salieri und Mozart thematisiert; im Grunde genommen den biblischen Konflikt zwischen Kain und Abel. So wie Kain nicht verstehen kann, dass sein Opfer von Gott abgelehnt wird – Gott gibt keine Begründung, sondern fordert Kain auf, fraglos zu akzeptieren – genauso wenig kann Salieri, ein frommer, prinzipienfester Mann, verstehen, akzeptieren, dass ein so alberner Mensch wie Mozart so viel herrlichere Musik schreibt als er. Kain tötet Abel, Salieri – auch wenn historisch nicht belegt – tötet Mozart.

Eine ganz ähnliche Thematik hat der Zweipersonen-Einakter *The French Defense (Die Französische Verteidigung)* von Dimitry Saitzin. Es stellt das fiktive Gespräch zwischen Botwinnik und Tal vor und während ihrer ersten Weltmeisterschaftspartie, in der „*Französisch*“ gespielt wurde, dar.

Im Premierenbericht über die off-Broadway Aufführung des Stückes anlässlich des New York International Fringe Festival (12.-25.August 2006) in der *FringeNYC Festival Review* vom 13.August 2006 heißt es u.a.:

*Moskau 1960. Zwei Männer mit Vornamen Mikhail treffen sich, um um die Schachweltmeisterschaft zu spielen. Der Herausforderer, mit Nachnamen Tal, der gerade eben den Amerikaner Bobby Fischer besiegt hat, ist ein arroganter 23-Jähriger, fest davon überzeugt den Titelinhaber, mit Nachnamen Botwinnik und Weltmeister während der letzten 12 Jahre, zu schlagen. Konflikte lauern überall, da das einzig Gemeinsame der beiden Männer ihr Vorname ist. [...] Das Stück behandelt natürlich weit weniger den Kampf der Schachfiguren denn den Kampf ihrer Ideen. [...] Während Tal die ganze Zeit mit seinem Schachkönnen angibt und kein gutes Haar an allen anderen Spielern der Schachgeschichte lässt, spricht Botwinnik über Demut, die Herrschaft Stalins und die Idee, dass Gewinner aus etwas Größerem entstehen, denn durch überlegenen Intellekt allein. Botwinnik berichtet von persönlichen Beschwerden (**hardships**), die Tal einfach nicht verstehen kann – wenn überhaupt, dann erst in späteren Jahren. Schließlich schlägt sich das Publikum auf Botwinniks Seite. Raitzin zeigt auf bewundernswerte Weise, die letztlich Trivialität des Wettkampfes im Vergleich zu dem was die beiden Männer als Menschen aus ihm mitnehmen werden.*

Diese Auszüge mögen ausreichen, meine Übersetzung der oben besprochenen Aufführung zu lesen (meines Wissens gibt es noch keine veröffentlichte Übersetzung) und sich das Video auf YouTube (auf Englisch) anzuschauen. Dabei empfehle ich natürlich, ohne meine Übersetzung auszukommen und das Stück unmittelbar zu erleben (Theaterstücke wirken nur im Theater). Der einzige Grund auch bei ausreichenden Englischkenntnissen auf meinen Text zurückzugreifen, sind die Angaben über die jeweilig erreichten Spielstellungen, die in der Aufführung nicht erkennbar sind – ein Aspekt, den der Kritiker der *FringeNYC Festival Review* bemängelt: „... und sollte in weiteren Aufführungen die Möglichkeit bestehen, so sollten Bildschirme auf beiden Seiten der Bühne uns die Züge der Spieler zeigen; denn viele Zuschauer reckten ihre Hülsen, um zu sehen was auf dem Brett vor sich ging.“ Diesem Wunsch trage ich in meiner deutschen Übersetzung Rechnung. Zusätzlich möge man die in Teilen kommentierte Partie in MICHAEL TAL (1), S.18, nachspielen.

Dennoch, oder gerade deshalb: Von einem literarischen Werk, das sich auf ein historisches Ereignis bezieht, darf man auch historische Genauigkeit erwarten, zumal die hier auf der Bühne gespielte Partie ja tatsächlich gespielt wurde – abgesehen davon, dass Tal nach dieser ersten Partie des Wettkampfes natürlich nicht als Weltmeister ausgerufen wurde. Absehen muss man wohl auch davon, dass – was Tals Ausruf „*Sie haben nicht Springer nach c6 gespielt ... Sie haben diese Variante '54 gegen Smyslow gespielt und zwei Jahre später in Leningrad. Sie haben ihn beide Male geschlagen.*“ suggeriert und Botwinniks spätere Erläuterungen, weshalb er

nicht den besten Zug gemacht habe, zu bestätigen scheinen – Botwinnik in seinen Französisch-Partien gegen Smyslow keine Probleme hatte. Zur Erinnerung und der Wahrheit zuliebe: Smyslow spielte dreimal gegen Botwinnik um die Weltmeisterschaft: 1954, 1957 und 1958. In den 24 Partien des Wettkampfes 1954 gelangte siebenmal Französisch aufs Brett, 1957 dann noch viermal, 1958 kein einziges Mal. Von den insgesamt 11 Französisch-Partien gewann Botwinnik nur eine, verlor aber vier! Seine einzige Gewinnpartie war die erste Partie des Wettkampfes 1954 und mag Botwinnik dazu verleitet zu haben, dass das, was einmal funktioniert, nicht so schlecht sein kann. Doch allmählich verließ ihn das Vertrauen in diese Eröffnung. Und die erste gegen Tal blieb dann auch die einzige.

Außerdem, in Bezug auf die Zeit. Die Schachuhr steht zu Beginn auf 12:00 Uhr, was – egal welche Zeitbegrenzungen galten – einigermaßen unglaubwürdig ist. Aber dann denken wir an das Titelbild dieser Ausgabe des *Schachfreund* und wir erkennen, dass das eigentlich auch egal ist. Aber sollten nicht auch Details zum Gelingen des Ganzen beitragen? Man hätte ja auch auf die Uhr ganz verzichten können, da die historische Partie sicher länger als das Stück selbst dauerte. Allein über seinem 13.Zug soll Tal 31 Minuten gebrütet haben. Ganz so leicht war der Gewinn dann doch nicht zu erreichen.



Aber auch noch einige Worte zu den Leistungen der beiden Schauspieler. Daniel Hendricks-Simon (Tal, links) vermittelt auch aufgrund seiner Physiognomie und Körperlichkeit den Eindruck als wäre er tatsächlich der junge Tal und schauspielerte nicht. Gelegentlich erkennt man aber auch Unsicherheit und Selbstzweifel, was belegt, dass Tal nicht als eindimensionaler Charakter angelegt und nicht auf den Prahlschachler reduziert ist. Robert DiMatto (Botwinnik, rechts) gelingt es auf überzeugende Weise, den Zuschauer für sich (Botwinnik) einzunehmen und Verständnis für den Altmeister zu erringen.

Da der Einakter naturgemäß zwar kurz ist aber dennoch den einem Beitrag einer Schachzeitung zustehenden Raum sprengt, habe ich den Originaltext ans Ende gestellt.

[Anmerkung und Bitte: Sowohl in Bezug auf den englischen Text als auch meine Übersetzung gibt es Ausbesserungsmöglichkeiten. Ich bitte alle an möglichst korrekten Texten Interessierte, sie mir zur Kenntnis zugeben.]

Die Französische Verteidigung

(Einakter von Dimitri Raitzin)

Teil 1

1960 errang Mikhail Tal das Recht, Mikhail Botwinnik um den Titel des Schachweltmeisters herauszufordern. Botwinnik hatte den Titel schon 13 Jahre inne. Mit 23 wäre Tal der jüngste Weltmeister der Schachgeschichte.

[T. steht und wartet, schaut auf das in der Mitte der Bühne stehende Brett und lächelt. B. erscheint.]

B: Ich bin Botwinnik. [Zieht den Hut, grüßt ein Wandphoto von Nikita Chruschtschow, setzt sich und packt Getränke, Apfel, usw. aus einer Aktentasche aus. Tal steckt sich eine Zigarette an, raucht.]

T: Hey, Botwinnik. Was haben Sie da? Ein kleines Lunchpaket? Was ist das? [T. schüttelt eine Pillendose B.s.] Darf ich? Nehmen Sie Medikamente? Sie kriegen hoffentlich keinen Herzinfarkt wenn Sie am verlieren sind? Trinken Sie lieber Ihre Medizin, Botwinnik. Wir brauchen Sie gesund.

B: Junger Mann, dort steht Ihr Stuhl. Setzen Sie sich. Wenn die Uhr fünf zeigt, dann mögen Sie einen Zug machen. Dann werde ich meinen Stein bewegen, dann Sie, dann ich. Wenn Sie bereit sind aufzugeben, stehen Sie auf, verbeugen sich, geben mir Ihre rechte Hand. Dann werde ich nach Hause zu meiner Frau gehen. Ich glaube sie hat Theaterkarten für heute Abend.

T: Psychodruck vom großen Botwinnik, dem sowjetischen Parade-Schachchampion. Keine Emotionen. Folge nur dem Programm. Hier, ich habe gerade in der Prawda gelesen, dass Sie zu einem Spiel immer genau auf den Punkt erscheinen. Die haben Sie sogar zitiert: „Routine und Genauigkeit sind der Schlüssel zum Erfolg.“ [B. schält einen Apfel.] Was ist mit Ihrer Routine passiert? Sie sind zu früh hier.

B: Machen Sie sich über meine Routine keine Sorgen, junger Mann.

T: Oh, ich mache mir keine Sorgen. Ich habe alle Zeit der Welt für Ihre Routinen nach dem Spiel, in einem Altenheim? Darf ich eine Frage stellen? Sie sind was? Noch sechs Minuten Weltmeister? Wie fühlt sich das an? Seit wann haben Sie den Titel? 1950. Sie wissen wahrscheinlich gar nicht mehr wie es ist zu verlieren? Oder? Ein großer Meister wie Sie.

B: 1948. Ich bin Weltmeister seit 1948.

T: Was macht das schon?

B: Ha, Sie, die Zukunft des Sowjetschach, wie alt sind Sie?

T: Alt genug, um Weltmeister zu sein.

B: Alt, ich verstehe.

T: Sehen Sie, alter Mann, Sie wissen nicht was Sie treffen wird.

B: Ich glaube in der Presse stand, dass ich von der Tal-Lokomotive getroffen werde. [T. lacht.] Ah, hier, aus der Prawda. Das ist von Schatilin: “Die meisten Schachexperten stimmen darin überein, dass der Eiserne Mikhail doch schließlich seinen Meister gefunden hat. Botwinniks äußerst starke Verteidigungspositionen und die endgültig herausgearbeiteten theoretischen Analysen werden aller Wahrscheinlichkeit nicht Tals unerschrockenem Angriffsstil, seiner Vorliebe für komplizierte Stellungen und offen gesagt seiner Jugend und Kraft widerstehen.“ Nebenbei gesagt, Schatilin, kennen Sie ihn? Macht nichts. An meinem 50. Geburtstag wurde er von meinem Enkel matt gesetzt. Er ist ein bisschen jünger als Sie. Er ist gerade mal fünf. Und dennoch hält die Welt Schatilin für einen erstrangigen Kenner von Schachtalent. Was meinen Sie? Vielleicht sollte ich abdanken?

T: Abdanken? Wir werden spielen. Und ich werde Sie verdreschen dass es die ganze Welt sieht.

B: Sie scheinen sich Ihrer Sache ziemlich sicher zu sein.

T: Botwinnik, Sie werden verlieren. Das ist eine mathematische Gewissheit. Sie haben keine Ahnung wie lange ich auf diesen Tag gewartet habe. Ich habe alle Ihre Spiele studiert. Ich weiß wie Sie spielen. Ich weiß wie Sie denken. Ich habe gelernt.

B: Klären Sie mich auf.

T: Ich bin ein besserer Spieler als Sie, Botwinnik. Sie spielen nicht in meiner Liga.

B: Sie haben das herausbekommen, ohne gegen mich gespielt zu haben, nur durch das Studium meiner alten Partien?

T: Oh, Sie sind ein großartiger Schachspieler. Verstehen Sie mich nicht falsch. Ihre Verteidigung ist jedes Mal fantastisch und kaum zu durchdringen. Aber taktisch kann ich Kreise um Sie herum denken.

B: Und warum ist das so?

T: Ich bin eben gerissener. Gott gab mir mehr Grips.

B: Gott? Welcher Gott? Dies ist die Sowjet Union, Tal. Es gibt hier keinen Gott, haben Sie das nicht gehört? [Eine Glocke läutet. Beide stehen auf und stellen sich nebeneinander hin, blicken ins Publikum. Die Sowjetische Nationalhymne wird gespielt. B. ganz ruhig, T. unruhig. Sie schütteln sich die Hände.] Schauen Sie her, mein überlegener, mein intellektuell überlegener Freund. Sie haben Weiß. Ziehen Sie.

2. Teil

[Noch im Stehen zieht T. 1.e4. B. lacht.]

B: Nun, Sie sind nicht berechenbar?

T: Was? Nicht e4? Ich gewinne immer wenn ich so spiele.

B: Ah, das muss Ihr überlegener Intellekt sein.

T: Machen Sie jetzt einen Zug oder stehen Sie da und philosophieren?

B: Ich glaube ich werde einen Zug machen. [B. und T. setzen sich. Sie spielen. (1... e4 2.d4 d5 3.Sc3 Lb4)]

T: Wer von uns ist berechenbar, Botwinnik? Sie spielen die Französische Verteidigung.

B: Nun, ich bin mir sicher, dass ich meine beste Variante spielen muss, um überhaupt eine Chance zu haben.

T: Hören Sie auf zu sticheln, Botwinnik. Sie halten niemanden zum Narren. Eine Maschine sollte schon Angst haben, wissen Sie, wenn Sie nur halb so viel Verstand hätten. Jeder verliert – irgendwann einmal.

B: Sogar Sie?

T: Ja, schließlich, glaub ich schon. Wenn ich alt bin. Wie Sie.

B: Wenn Sie so alt sind wach ich? Das sind zwei Jahre.

T: Was?

B: Der Unterschied zwischen 1948 und 1950. Das sind zwei Jahre. Wissen Sie was es heißt, zwei Jahre lang Weltmeister zu sein? Was 12 Jahre lang? Was zwei Minuten lang? Hören Sie. Sie möchten Weltmeister sein, dann müssen Sie lernen, Respekt zu zeigen. In den vergangenen 70 Jahren gab es nur sieben von uns. Sechs wenn Sie den Kretin Smyslow nicht zählen, der mir den Titel für ein Jahr wegnahm als ich so krank war, dass ich fast gestorben wäre. Überlegen Sie mal ihre Namen, Tal: Steinitz, Lasker, Capablanca. Das waren keine Menschen, das waren Giganten. Als ich in Ihrem Alter war, schlotterte ich jedes Mal in meinen Schuhen wenn ich nur ihre Namen hörte.

T: Steinitz, Lasker. Die sind alle tot. Ich habe alle ihre Partien studiert und raten Sie mal. Ein zweitrangiger Hinterwäldlerspieler in Odessa könnte sie heutzutage schlagen. Capablanca.

B: Sie meinen zu wissen wie es ist, gegen jemanden zu spielen? Nur durch das Betrachten einiger alter Partien in einem alten Buch? Sie meinen zu wissen wie es ist, Capablanca am Brett gegenüber zu sitzen? Durch das Betrachten einiger Diagramme in einem Buch? Tal, Sie müssen ihn sich vorstellen wie er einen Raum betritt, so wundervoll mit einem dunklen Bankeranzug bekleidet. Sein sehr weißes Hemd, sein perfekt gestärkter Kragen und sein Haar, immer glatt nach hinten gekämmt und nie, nie unordentlich. Er war nicht groß aber, mein Gott, wie er einen Raum füllen konnte. Man schaute nur einmal hin und man wusste das war Jose Raoul Capablanca, Weltmeister [T. lacht.] Bedenken Sie, dieser Name: Jose Raoul Capablanca. Und in zehn Jahren, Tal, in zehn Jahren verlor er nur ein einziges Spiel. Eins von hunderten. Er war unschlagbar. Und wissen Sie warum? Weil sie Angst vor ihm hatten. Das ist die Wahrheit. Ah, wir haben ihn bewundert. Aber, mein Gott, wir hatten Angst. Wenn man dachte, man hätte eine Schwäche in seiner Stellung gesehen, würde man da wagen anzugreifen oder war das eine Falle? Oder lockte er einen nur. Sehr oft war das Spiel schon verloren bevor man seinen ersten Zug machte, denn er war: Jose Raoul Capablanca, Weltmeister. Glauben Sie das kann man verstehen indem man sich einige alte Partien in einem Buch anguckt? Ha! [Betätigt die Uhr.] Machen Sie einen Zug. [Sie spielen weiter. (4.e5 c5 5.a3 Lxc3 6.bxc3 Dc7 7.Dg4 f5 8.Dg3)]

T: Jose Raoul Capablanca. [T. schlägt sich auf die Brust.] Was, ist mir doch scheißegal wer er ist. Wenn er hier wäre, wäre er nur noch ein Arschloch wenn er glaubt er könne mich schlagen. [T. steht

auf.] Schauen Sie sich an. Sie anschauen, Mikhail Botwinnik, Weltmeister, um dann auf die Knie zu sinken, Ihre Füße zu küssen und Sie anzubeten? Alles was ich sehe, ist ein alter Mann, der sein bestes Schach vor Jahrzehnten gespielt hat. Vielleicht waren Sie einmal der beste auf der Welt, wann immer das auch war. Vor dem Automobil. Aber, Botwinnik, ich weiß genau wie Sie spielen. Sie bauen Ihre Verteidigungen mit Verstärkungen hinter Linien aus Verstärkungen auf und warten dann wie eine riesige schwarze Spinne und wenn er dann schwächer wird stürzen Sie sich auf ihn. Aber ich habe jede Französische Verteidigung, die Sie jemals gespielt haben, studiert und sie wird gegen mich nicht funktionieren. Schauen Sie, Sie geben mir viel zu viel Raum zum Manövrieren. Natürlich wusste ich, dass Sie Ihren Königsläufer tauschen würden, als Antwort auf meine Dame nach g4, und Ihren f-Bauern anbieten. Genau so wie Sie '54 gegen Smyslow spielten. Stimmt's? [B. zieht.] Natürlich habe ich Recht. Natürlich habe ich Recht. Botwinnik, Ich denke Sie sind erledigt. Kommen Sie, ich erspare Ihnen das Nachdenken. Springer nach e7. Kommen Sie, trauen Sie sich. [B. macht den Zug (8... Se7). T. lacht.] So ist es richtig. Jetzt nimmt die Dame den Bauern (9.Dxg7). Nun ziehen Sie Turm nach g8. Kommen Sie, da gibt es nichts nachzudenken. [B. macht den Zug (9... Tg8).] Dame nimmt Bauern (10.Dxh7). Jetzt nehmen Sie den Bauern auf d4. Kommen Sie, genau so wie Sie '54 gegen Smyslow spielten. Das ist Ihre beste Variante hier. [B. zieht (10... cxd4).] König nach d1 (11.Kd1). Und jetzt ziehen Sie den Springer nach c6, ich den Springer nach f3, Sie bringen den f-Bauern raus und dann kommt eine kleine Überraschung. [Nach B.s Zug (11... Ld7), pfeift T. aus Carmen die Melodie der Chor-Arie „Voici le quadrille“. Doch dann hört T. auf zu pfeifen, wird nachdenklich.]

B: Was ist los? Hab ich Sie sprachlos gemacht?

T: Sie haben nicht Springer nach c6 gespielt. [B. lacht.]

B: Wofür halten Sie mich?

Teil 3

T: Sie haben diese Variante '54 gegen Smyslow gespielt und zwei Jahre später in Leningrad. Sie haben ihn beide Male geschlagen.

B: [B. kichert.] Smyslow war ein Narr. Ich wusste er würde jede Gelegenheit ergreifen, seinen Springer im Zentrum zu positionieren, was immer das auch für seine Bauern auf der Damenseite bedeuten würde. Dem Mann fehlt jede Phantasie. Er erkennt immer noch nicht, dass das der Verlustzug war. Und was das betrifft, auch Sie nicht. Hab' ich Recht? Nun? Und da Sie alle meine Spiele analysiert haben, besonders jene zwei gegen Smyslow, was ist Ihre Analyse von Springer b nach c6? Oh, Sie meinten, dass er mein bester Zug hier war und ich ihn gegen Sie benutzen würde? Habe ich was übersehen? Nun, hab' ich? [B. intoniert seinerseits die Chor-Arie „Voici le quadrille“.] Hab' ich nicht gedacht.

T: Das bedeutet nichts.

B: Was?

T: Das bedeutet nichts.

B: Was bedeutet nichts?

T: Dass ich es übersehen habe.

B: Sie sehen es immer noch nicht.

T: Was sehe ich immer noch nicht?

B: [lacht] Was Sie übersehen, mein intellektuell überlegener Freund, ist, dass wenn der Weltmeister ihrer Dame es erlaubt, frei herumzustreifen und seine Bauern zu schlagen, Sie vielleicht in Betracht ziehen sollten, dass er einen Grund dafür hat, und falls er Ihnen solch ein Geschenk macht, dass Sie nachdenken sollten bevor Sie es annehmen. Oh, Tal, Tal, Tal, Tal, ich bin enttäuscht. Klar, Springer b nach c6 ist nicht mein bester Zug hier. Ein Intellekt so überlegen wie Ihrer sollte das bemerkt haben.

T: OK, Sie sind auf dem Damenflügel etwas stärker.

B: Oh, ist das Ihre Expertenmeinung?

T: Auch im Zentrum. Aber ich kann Ihnen, kann Ihnen immer noch Probleme auf dem Königsflügel bereiten.

B: Ganz recht, wenn Sie sich zunächst gegen das verteidigen können, was auf den b- und c-Linien auf Sie zukommt.

T: Wir werden sehen.

B: Oh ja, ja, werden wir. Wir werden sehen. [B. macht einen Zug (11... Ld7).]

T: [zieht 12.Dh5+] Schach.

B: Oh, Angriff, Angriff, Angriff, [B. zieht 12... Sg6. T. zieht 13.Se2.)] Oh, Angriff, Angriff, Angriff, Angriff, Angriff, Angriff, [B. lächelt jovial.] Angriff, Angriff.

T: Botwinnik, hören Sie damit auf und spielen Sie Schach. (13... d3) [B. lacht.] Gehen Sie zum Teufel. [T. zieht 14.cxd3.]

B: [zieht 14... La4+] Schach. [T. zieht 15.Kd1.] Sie meinen Sie haben es geschafft?

T: Ich hab's geschafft.

B: Noch nicht. [Sie ziehen: 15... Dxe5 16.Lg5 Sc6. T. beißt an seinen Fingernägeln.]

T: [Nach B.s letztem Zug:] Ich versteh das nicht. Sie machten absichtlich einen minderwertigen Zug gegen Smyslow 1954 als Sie Ihren Titel verteidigten? Sind Sie verrückt?

B: [lacht] Sie meinen das sei verrückt?

T: Sie riskierten Ihre Krone.

B: Meine Krone. Wie meinen Sie bin ich 12 Jahre Weltmeister geblieben? Sie meinen man wird Weltmeister und das ist es dann? Das ist alles? Die Krone zu gewinnen ist nur der Anfang, denn am Tag nachdem man sie gewonnen hat, müssen Sie jedem beweisen, dass Sie sie behalten können. Den Titel zu verteidigen, Tal, ist die wahre Bewährungsprobe für einen Champion, denn jetzt sind sie alle hinter dir her.

T: Oh ja, jeder ist hinter dem Champion her.

B: Stimmt. Der Champion ist wie der riesige rote Stern oben auf dem Kreml. Ja, jeder beobachtet einen, analysiert jede Partie, die man spielt, jeden Zug, den man macht. Sie, Spasski, Keres, Smyslow, sie alle, sie schießen nach mir, sie alle wollen meine Krone.

T: Und das macht Ihnen Angst.

B: Es nervt mich. Alles was ich tu, wird seziert und durchbohrt. Wie viele Stunden schlafe ich? Wie oft trainiere ich? Sie studieren mich als wäre ich ein Schimpanse in einem Käfig. [B. ist während der letzten Sätze zu seiner Aktentasche gegangen, hat sich auf einen anderen Stuhl gesetzt und einige lose Zettel herausgekrant, die er nun vorliest:] „Sagen Sie mir, Genosse Botwinnik, glauben Sie, dass das Auf-die-Sekunde-Erscheinen bei einem Wettkampf Ihnen einen psychologischen Vorsprung bringt?“ [B. lacht.] Oder, gerademal zwei Tage her – von einem Deutschen Reporter: „Sagen Sie mir, Herr Botwinnik, ist es töricht zu glauben, dass Sie sich selbst hypnotisieren, um ein Gefühl von Unbesiegbarkeit gegenüber Ihrem Gegner zu erlangen?“ Hypnotisiert? Wie? Diese dummen Fragen, sie hören nie auf.

T: Ja, das Leben eines großen Champion.

B: Ah, und ich vermute, Sie halten das für eine Riesenbelohnung.

T: Ich würde meinen rechten Arm geben, um Weltmeister zu sein.

B: Warum?

T: Warum was?

B: Warum wollen Sie Weltmeister werden?

T: Botwinnik, ich will nicht unhöflich sein, aber das ist eine idiotische Frage.

B: Natürlich ist das eine idiotische Frage; es sei denn sie wird vom Weltmeister selbst gestellt. Also sagen Sie mir, warum wollen Sie Weltmeister werden?

T: Weil ich, jetzt, heute, der beste Schachspieler der Welt bin. [B. lacht laut auf, anhaltend.] Amüsiere ich Sie, Botwinnik?

B: Man sehe sich ihn an, er spielt wie ein Verrückter, gewinnt einige Turniere und ganz plötzlich ist er der beste Schachspieler der Welt.

T: Einige Turniere? Ich habe sie alle geschlagen, um hier zu sein.

B: [B. wird plötzlich ernst.] Glück.

T: Glück, natürlich. Wissen Sie was jeder sagt? „Tal, er arbeitet nicht hart genug, studiert nicht, bereitet sich nicht vor.“ Sogar mein Trainer Koblenz schreit mich immer an: „Studiere die Theorie sonst wirst du nie Weltmeister werden.“ Nun, Scheiß auf Theorie. Es ist der Instinkt. Ich kann riechen

was auf dem Schachbrett geschieht. Los, lesen Sie alle Bücher, die Sie wollen, Sie werden nicht halb so viel sehen wie ich sehen kann. Das ist eine Gabe, die ich habe, Botwinnik. Und das macht mich zum Besten.

B: Meinen Sie, Sie verdienen es, Weltmeister zu sein weil Sie eine Gabe haben?

T: Botwinnik, ich habe Ihnen gerade etwas erzählt, was ich noch nie jemand anderem erzählt habe. Ausgerechnet Sie sollten in der Lage sein zu verstehen, was es heißt, besser als jeder andere zu sein. Machen Sie sich nicht lustig über mich.

B: Ah, ah, ah. Das sagen Sie.

T: Nein. Was ich sage ist, wenn die ersten Steine sich bewegen und nur wir beide uns am Brett gegenüber sitzen, ich kann nicht geschlagen werden.

B: Sie werden schon geschlagen werden, bei dem Tempo, das Sie einschlagen.

T: Und hören Sie auf zu sticheln und lassen Sie mich nachdenken.

B: Oh, denken, denken; werden Sie glücklich.

T: [T. seufzt und macht einen Zug.] Sie sind am Zug.

Teil 4

[B. hat sich seinen Hut wieder aufgesetzt und seine Aktentasche unter den Arm geklemmt. Er steht auf. Musik aus Carmen.]

B: Ja. [B. setzt sich wieder an den Schachisch (mit Hut und Aktentasche) und macht einen Zug. Danach auch T. (führt den Zug mit rechts aus, betätigt die Uhr mit links). Die Uhr zeigt 10 Minuten verbrauchte Zeit bei jedem. T. steht auf, trinkt ein Glas Wasser.] Was ist los, Tal? Stehen die Dinge nicht so gut?

T: Alles in Ordnung.

B: Weil es jetzt so scheint als seien Sie auf dem Damenflügel immer noch etwas unter Druck.

T: Ziehen Sie nur. Also, ist es nicht für jeden gleich?

B: Was?

T: Man will Weltmeister werden, um zu beweisen, dass man der Beste ist.

B: Da gab es mehr als das, als ich zum ersten Mal um die Krone spielte.

T: Was war wichtiger als zu beweisen, dass man der Beste ist?

B: Am Leben zu bleiben.

T: Am Leben zu bleiben?

B: Hmhm, am Leben ... zu bleiben!

T: Wovon reden Sie?

B: [seufzt] Das ist eine lange Geschichte, Tal. [B. zieht.] Ihr Zug.

T: Ich habe Zeit.

B: Damals war es ganz anders als ich zum ersten Mal um die Krone spielte. Wissen Sie, Stalin, er war ein großer Schachfan. Sein Lieblingswitz war die Potsdam Konferenz, die mit Truman und Churchill. Er sagte es war wie Schachspielen mit einem Kind und einem Rentner. Er nannte die Machtergreifung in Osteuropa sein Polnisches Gambit. Egal, Stalin wollte einen Sowjetischen Weltmeister. Er wollte Amerika und dem Rest der Welt eine Botschaft schicken. Das Land, das den Schachweltmeister hervorbringe könnte, würde letztendlich jeden überlisten, übertreffen und überbieten. [B. lacht.] Aber ... stellen Sie sich vor. Die besten Spieler waren Juden. Ich, Bronstein, Keres, Lewebach [sic!], Averbach [sic!]. Wir hätten eine Million bei den Sowjetischen Meisterschaften sein können. Stalin war darüber nicht glücklich. Er traute den Juden nicht. Damals pflegten Juden einfach zu verschwinden. Menschen verschwanden so oft, dass wenn ein Freund verschwand, man nur mit den Augen rollte. Doktoren, Generäle, Schauspieler, sogar Schachspieler. Aber, wissen Sie wer niemals verschwinden würde? Der Schachweltmeister! Nun ja, ja, ja, ich wollte, dass jeder erkannte, dass ich der Beste war. Aber ich musste am Leben bleiben, um meine Frau und meine Kinder zu schützen, zu retten. Haben Sie jemals darüber nachgedacht wie Sie mit einer Pistole an der Stirn spielen würden?

T: [ohne nachzudenken:] Genauso wie ich immer spiele. Der bessere Spieler sollte immer gewinnen.

B: Ha, der bessere Spieler? Ha, ich erzähle Ihnen ein Geheimnis, Tal. [B. steht auf.] Die meisten Schachspieler, sogar die besten, verstehen das Schach nicht wirklich. Oh, sie verstehen es. Sie glauben es hat mit Eröffnungsstrategie zu tun oder damit, die Figurenbeweglichkeit zu erhöhen oder so ähnlichen Unsinn.

T: Was also meinen Sie ist es denn?

B: Es ist ein Spiel, Tal. Beim Schach geht es nicht darum, den König matt zu setzen, es geht darum den Spieler zu schlagen. Als ich in Ihrem Alter war, war der bessere Spieler nicht der mit dem überlegenen Intellekt. Es war der kaltblütigere, der tollkühnere. Oh, ja, ja, ja, ja, heutzutage ist es einfach. Angriff, Angriff, Angriff. Aber wir, wir konnten nicht so spielen. Das wäre nicht klug gewesen.

T: Ich weiß nur eins. Angreifen funktioniert, erzeugt Druck, bringt die Leute aus dem Gleichgewicht. Wie Sie sagten, es ist ein Spiel. Wenn sie angegriffen werden, machen die Leute Fehler.

B: Nicht jeder macht Fehler.

T: Fast jeder. Wenn es genügend Druck gibt.

B: Nicht der Weltmeister. [B. nimmt seinen Hut ab und verbeugt sich Richtung Tal.]

T: Jeder verliert, Botwinnik. Letztendlich.

B: [zeigt aufs Brett:] Ihr Zug. [Sie machen einige Züge.] Hahaha, Ihr drittes Spiel vergangenes Jahr in Jugoslawien gegen dieses Amerikanische Gör, Fischer, das war ein sagenhafter Angriff. Ich war begeistert von Ihrem Bauernopfer auf c5. Ich glaube nicht, dass Fischer sah, was auf ihn zukam.

T: Sie mochten es wirklich? Sie haben das Spiel analysiert?

B: Hm, Goldberg, mein Trainer, schickt mir seit Jahren Ihre Partien. Er sagte Sie würden mich eines Tages herausfordern. Und er hatte Recht.

T: Also, was denken Sie? Über mein Spiel.

B: Ich meine es ist dreist und unverantwortlich ... und brilliant. Ihre ständigen Attacken und Opfer, sie sollten eigentlich gegen Spitzenspieler nicht funktionieren – und dennoch, Sie sind hier.

T: Ich kann es nicht glauben, dass Sie meine Partien studiert haben.

B: Ah, Tal, wie ich Sie darum beneide mit so viel Unbekümmertheit spielen zu können. Spieler meiner Generation, wir, wir spielen nicht so. Wir können nicht.

T: Warum?

B: Das hat mit dem Aufwachsen mit Stalin zu tun. Wenn man jeden Tag seines Lebens in Furcht lebt, auf das Klopfen an der Tür wartet, dann geht das einem ins Blut über, man spielt dann um zu überleben weil man lebt, um zu überleben. Gott sei Dank es ist heutzutage anders. Stalin ist tot.

T: Aber Sie sagten es gäbe keinen Gott. [T. lacht.]

B: [lächelt:] Spielen Sie.

Teil 5

T: Sie sprechen von Druck. Aber ich bin der, der viel mehr zu verlieren hat.

B: Sie?

T: Wenn Sie verlieren, ist das Schlimmste, das Ihnen passieren kann, dass Sie für den Rest Ihres Lebens ein Ex-Weltmeister sind. Wenn ich verliere, bin ich mit Sicherheit nur ein weiterer Witzbold, der um die Krone spielte. Botwinnik, wie viele haben Capablanca herausgefordert? Niemand weiß es, denn niemand erinnert sich jemals an den Zweit-Platzierten, oder? Ich habe ein Spiel für Sie. Raten Sie mal welche Worte ich in meinem Leben so weit zurück wie ich mich erinnern kann am häufigsten gehört habe. Und glauben Sie nicht es war meine Mutter, die mir sagte ich solle meinen Mantel zuknöpfen oder mein Gemüse essen. [B. lacht.] Nein, das ist was für normale Menschen. Die Worte, die ich am häufigsten hörte soweit zurück wie ich mich erinnern kann, es war in Wirklichkeit ein Wort. Eins. Erraten Sie es nicht? Es ist Botwinnik. „Du bist der nächste Botwinnik. Eines Tages wirst du genauso gut wie Botwinnik spielen.“ Selbst als ich Sowjetmeister wurde, hieß es „Eines Tages wirst du Botwinnik schlagen.“ Botwinnik, Botwinnik, Botwinnik. Mein ganzes verdammtes Leben ging darum, Sie zu sein, so gut wie Sie und, und besser als Sie. Ich bin ein guter Spieler, Botwinnik. Aber wenn ich Sie jetzt nicht schlage, wird die ganze Welt sagen „Tal, er hatte einst Talent aber er ist kein Botwinnik.“

B: Tal, Ihr Leben ist nach dieser Partie nicht vorüber. Sie sind 23.

T: Sie verstehen das nicht, oder? Für mich geht es um jetzt oder nie. Seien Sie ehrlich. Dies ist das Ende Ihrer Karriere. Steinitz, Lasker, Capablanca, niemand von denen spielte mehr viel in Ihrem Alter. Wenn ich Sie jetzt nicht schlage, wer weiß was der morgige Tag bringt. Vielleicht verlieren Sie gegen einen anderen Herausforderer oder vielleicht treten Sie einfach ab. Verstehen Sie, ich muss den großen Botwinnik schlagen. Ich muss den Eisernen Mikhail schlagen.

B: „Wer durch Ehrgeiz geblendet ist und einen Ort ersteigt von dem es nicht noch höher geht, muss danach den größten Verlust erleiden.“

T: Was ist das? Capablanca?

B: Machiavelli. Es ist aus *Der Fürst*.

T: Sie zitieren jetzt alte Philosophen, Botwinnik?

B: Wir alle müssen eine Menge von denen lernen, die vor uns kamen. Stimmt's?

T: Ich bin nicht hier, um zu lernen. Ich bin hier, um zu gewinnen. [Sie spielen mehrere Züge.]

B: Sie meinen im schlimmsten Fall gehe ich hier als Ex-Champion raus? Sehen Sie nicht die Schlagzeilen? „Der Stab ist weitgereicht. Eine neue Ära hat begonnen. Der junge Tal erringt die Krone von einem altersschwachen Botwinnik!“ Sie meinen altersschwach heißt, nichts zu verlieren? Dass jeder mich als ein Überbleibsel sieht? Schach ist seinen Ex-Champions gegenüber nicht freundlich. Steinitz starb mittellos in einer Nervenanstalt. Lasker, der noch weit in seinen Sechzigern spielte, gewann nichts mehr. Sogar der große Capablanca in seinen letzten Jahren, ein bloßer Schatten seines früheren Selbst. Ich habe sie beide 1935 in Moskau gesehen. Niemand hatte mehr Angst. Ah, wir hatten alle Respekt vor denen, die sie einmal waren aber nicht vor denen, die sie geworden waren. [B. schreit.] Sagen Sie mir also nicht ich hätte nichts zu verlieren. [Sie starren sich an. B. lächelt schließlich und lacht.] Aber ich rede nur. Diese Partie ist noch nicht verloren. Ich habe immer noch ein paar gute Möglichkeiten. [Sie spielen weiter.]

T: Sehen Sie, alle machen Fehler wenn sie nur unter genügend Druck stehen.

B: Nicht der Weltmeister.

T: Ja, Botwinnik, sogar der Weltmeister. [Sie spielen weiter. B. sitzt, T. steht, gestikuliert wie ein Sieger. Zieht a tempo.]

B: Sie meinen Sie haben gewonnen?

T: Es sieht hier nicht gut aus. [T. schaut zweifelnd, unsicher ob er nicht doch etwas übersehen hat.]

B: Vielleicht.

T: Kein Vielleicht mehr, Botwinnik. Schachmatt in sechs Zügen. [B. sinkt in sich zusammen, schaut hoch.]

B: Glauben Sie Sie sind bereit?

T: Ich bin mein ganzes Leben lang bereit gewesen. Was ist mit Ihnen, Botwinnik? Glauben Sie Sie sind bereit?

B: [steht auf] Denken Sie daran. Sieben insgesamt.

T: Und jetzt acht.

B: Das stimmt. Und wer wird nun hinter Ihnen her sein? Genosse Tal. [Sie geben sich die Hände.]

T: Nein, bitte nennen Sie mich Mischa.

B: Genosse Ta... Mischa, ich gratuliere Ihnen. [Als würde eine Last von ihm abfallen.]

Tal: Nachdem ich mit 23 Mikhail Botwinnik in einem Titelkampf geschlagen hatte, wurde ich der jüngste Weltmeister der Geschichte.

Botwinnik: Im folgenden Jahr gewann ich in einem Rückkampf den Titel von Tal zurück. Nach dieser Niederlage kämpfte Tal nie wieder um den Titel.

Regisseur – Aleksey Burago / **Botwinnik** – Robert DiMatto / **Tal** – Daniel Hendricks-Simon

SPIELEN WIR AUCH EINMAL FRANZÖSISCH ...

Französisch scheint bei vielen Schachfreunden Sasels die Lieblingsantwort auf 1.e4 zu sein. Auch in seinem ersten von drei WM-Kämpfen (1954, 1957, 1958) gegen Smyslow antwortete Botwinnik auf 1.e4 insgesamt sieben Mal mit 1... e6 (außerdem 2x Sizilianisch und 1x Russisch). In der 5.Partie eröffnete Smyslow mit 1.c4, in der 17. mit 1.Sf3. Im zweiten WM-Kampf (1957) gab es immerhin noch vier Französisch-Partien. 1958 hatte Botwinnik wohl die Nase voll und spielte diese Eröffnung kein einziges Mal.

Smyslow gewann vier dieser sieben Partien und verlor nur einmal. Kein Wunder, dass Tal in seiner ersten WM-Partie gegen Botwinnik auf Französisch hoffte. Aber: Auf alle weiteren sechs Partien, die Tal dann mit 1.e4 eröffnete, antwortete Botwinnik mit 1... c6 (Caro-Kann).

Auch wenn Botwinnik das Vertrauen in Französisch verloren hatte, gibt es immer noch Spieler, die dieser Eröffnung vertrauen. Herausragendes Beispiel ist GM Wolfgang Uhlmann, elfmaliger DDR-Meister und einer der weltbesten Französisch-Kenner, und der daher nicht ohne Berechtigung eines seiner Bücher *Französische Verteidigung - richtig gespielt: ein Leben lang Französisch* titelte.

Die Idee für Schwarz ist, festen Halt im Zentrum zu erlangen – Bauernreihe f7, e6, d5. Schwarz nimmt deshalb eine auf lange Zeit gedrückte Stellung in Kauf: der Damenläufer ist verstellt. Während Weiß zumeist die Initiative am Königsflügel sucht, spielt Schwarz auf vielleicht irgendwann mögliches Gegenspiel am Damenflügel; inklusive langer Rochade.

Weil Schwarz lange gezwungen ist, eine passive Stellung zu verteidigen und erfolgreiche Verteidigung schwer ist, empfiehlt GM Roman Dzindzichashvili die Französische Verteidigung auch nur Spielern jenseits von ELO 2200 und konzentriert sich in seinen Beiträgen auf YouTube dann auch darauf, in den Varianten weißen Vorteil nachzuweisen.

(Der Name *Französische Verteidigung* stammt aus dem Jahre 1834. In der Mitte eines Wettstreits im Fernschach zwischen einer Londoner Mannschaft und einer aus Paris antworteten die Franzosen auf den Eröffnungszug 1.e4, den die Londoner machten, mit dem Zug 1... e6 und gewannen das Spiel.)

Hier eine Auswahl der schier unendlichen Möglichkeiten:

Zu den **Hauptvarianten** der Französischen Verteidigung zählen nach **1.e4 e6 2.d4 d5**

- das Klassische System: 3.Sc3 Sf6
 - o Hauptvariante: 4.Lg5 Le7 5.e5 Sfd7 6.Lxe7 Dxe7
 - o Aljechin-Chatard-Angriff: 4.Lg5 Le7 5.e5 Sfd7 6.h4, eine scharfe Gambit-Variante.
 - o MacCutcheon-Variante: 4.Lg5 Lb4: Diese Variante ist nach dem spielstarken Amateur *John McCutcheon* (1857 – 1905) benannt, der dieses erstmals in einer Simultanpartie gegen Wilhelm Steinitz in New York 1885 spielte.
 - o Steinitz- Variante: 4.e5
- Winawer-Variante: 3.Sc3 Lb4
- die Abtauschvariante: 3.exd5 exd5
- Rubinstein-Variante: 3.Sc3 dxe4: Diese Variante ist nach Akiba Rubinstein benannt und kann auch nach den Zugfolgen 3.Sd2 dxe4, bzw. 3.Sc3 Sf6 4.Lg5 dxe4 entstehen.
- Tarrasch-Variante: 3.Sd2
- Vorstoßvariante: 3.e5

Natürlich kann an dieser Stelle selbst nicht für jede der oben genannten Varianten eine beispielhafte Partie aufgeführt werden (die Partie Tal – Botwinnik als Beispiel für die Winawer-Variante findet sich auf S.18). Aber da Französisch die Sasel-Eröffnung ist, seien hier zwei Partien aus der Vereinspraxis dargestellt – und damit niemand meint, man brauche

nur GM Dzindzichashvili's Varianten zu folgen und gewinnt als Weißer immer, sind dieses zwei Gewinnpartien von Schwarz.

Tranelis – Sasse [C18] VM, 28.10.2003

1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sc3 Lb4 4.e5 c5 5.a3 (Dzindzichashvili spielt hier 5.Ld2!?) Lxc3+ 6.bxc3 Se7 7.Dg4 Dc7 8.Dxg7 Tg8 9.Dxh7 cxd4 10.Se2 dxc3 (Diagramm 1; der letzte

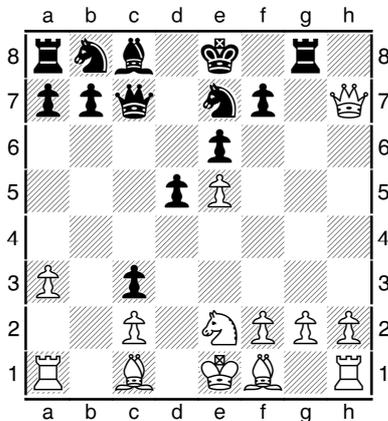


Diagramm 1 (nach 12...dxc3)

Buchzug in *meinemfritz7*) 11.Dd3 Dxe5 12.Dxc3 Sbc6 13.Lf4 [13.Dxe5!?! 14.h4 leichter Vorteil Weiß] 13...Df5 14.Tb1 e5 15.Ld2 d4 (Schwarz erobert Raum) 16.Db2 De4 17.f3 Dh4+ 18.g3 Dh7 19.Lg2 Lf5 [19...b6 20.Db5 Lh3 21.Lxh3 Dxh3 22.Lb4] 20.f4 [20.Dxb7!?! Td8 21.Sc1=] 20...b6 21.fxe5 Lxc2 22.Sxd4? [22.0-0 Th8 23.h4 Lxb1 24.Txb1] 22...Lxb1?? [22...Sxd4 23.Dxd4 Td8 24.Db4 Lxb1 25.0-0 Vorteil Schwarz] 23.0-0?? [23.Sxc6 Le4 24.Sxe7 Lxg2 25.Sxg8 De4+ 26.Kf2 Df3+ 27.Ke1 De4+ 28.Kf2 Df3+ 29.Ke1 De4+ 30.Kf2=] 23...Le4 24.Sxc6 [24.Lxe4 ändert den Lauf der Dinge nicht 24...Dxe4 25.Sb5 Dxe5 26.Dxe5 Sxe5 27.Sc7+ Kd7 28.Sxa8 Txa8 Vorteil Schwarz] 24...Sxc6 25.e6 fxe6 26.Df6 Lxg2 27.Dxe6+ Se7 28.Kxg2 Dg6 [28...Tg6!?! erleichterte Schwarz die Gewinnführung 29.Dc4 Tc6 30.Dg4 Vorteil Schwarz] 29.Dc4 Dc6+ 0-1

Jonuscheit (1649) – Tranelis [C07] HMM (Caissa 2), 07.02.2005

1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sd2 (die Tarrasch Variante) c5 4.exd5 Dxd5 5.Sgf3 Sc6 6.Lc4 Dd8 7.Sb3 cxd4 8.Sfxd4 Db6 [8...Sf6 9.Lf4 Sxd4 10.Dxd4 leichter Vorteil Weiß] 9.0-0 [9.Sb5 Se5 10.De2 f6±] 9...Sf6 [9...Sxd4 10.Sxd4 Sf6 11.c3 leichter Vorteil Weiß] 10.Le3 Sxd4 11.Lxd4 Dd8 12.Df3 Le7 (Diagramm 2; Schwarz muss dringend die Entwicklung vorantreiben) 13.Tad1 Dc7 14.Lb5+ Kf8 15.De2 a6 16.Le5 Db6 17.Ld3 Ld7 18.Lxf6 Lxf6 19.Lxa6 bxa6 [19...Lc6 20.Lc4 Lxb2=] 20.Txd7 g6 21.Df3 [21.Tfd1 mit klarem Vorteil für Weiß 21...Ta7 22.T1d6+-] 21...Kg7 22.Tb7 Dd6 23.Td1 De5 24.Tdd7?? De1# Diagramm 3. 0-1.

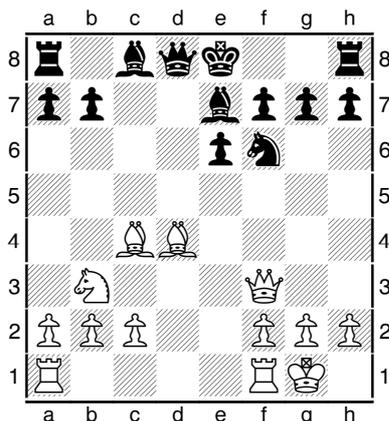


Diagramm 2 (nach 12...Le7)

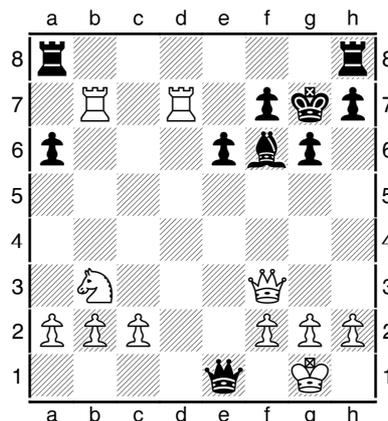


Diagramm 3 (Schlussstellung)

Zugegeben die letzte Partie gewann Schwarz nicht weil er die Französische Verteidigung gespielt hatte, sondern weil Weiß auf die Verdoppelung der Türme auf der 7.Reihe fixiert war und dabei seine 1.Reihe missachtete – Grundreihenschwäche. Aber sie ist ein Beispiel dafür, dass Schwarz auch gegen vergleichsweise stärkere Spiele durchaus Remischancen hat (denn Remis war trotz leichten Vorteils von Weiß bis zum Schluss durchaus drin).

SCHACH UND COMPUTER (3)

Man nimmt sich etwas vor, und meint alles beachtet zu haben und alles Erfahrbare herausgefunden zu haben und stolpert dann über das, das man meinte nicht in Erfahrung bringen zu können. So ging es mir mit dem Turing-Papier-Programm nachdem ich mit dem zweiten Teil SCHACH UND COMPUTER (*Schachfreund 11*) fertig war. Ich fand doch noch den Aufsatz Alan Turings, in dem er seinen Algorithmus zum Computer-Schach schriftlich vorgelegt hat; in *Faster Than Thought* (1953), S.286-295. Er unterschied dabei zwischen den Wertigkeiten der einzelnen Figuren Bauer = 1 Springer = 3 Läufer = 3.5 Turm = 5 Dame = 10 König = 1000 und der Wertigkeit der Stellung (Stellungsbewertung). Ich reiche diesen Teil hiermit nach – in altbewährter Form im Original und als Übersetzung:

Position-Play Value

Each white piece has a certain position-play contribution and so has the black king. These must all be added up to give the position-play value.

For a Q, R, B, or N, count

1. the square root of the number of moves the piece can make from the position, counting a capture as two moves, and not forgetting that the king must not be left in check.
2. (if not a Q) 1.0 if it is defended, and an additional 0.5 if twice defended.

For a K, count

3. for moves other than castling as (1) above.
4. It is then necessary to make some allowance for the vulnerability of the K. This can be done by assuming it to be replaced by a friendly Q on the same square, estimating as in (1), but subtracting instead of adding.
5. Count 1.0 for the possibility of castling later not being lost by moves of K or rooks, a further 1.0 if castling could take place on the next move, and yet another 1.0 for the actual performance of castling.

For a P, count

6. 0.2 for each rank advanced.
7. 0.3 for being defended by at least one piece (not P).

For the black K, count

8. 1.0 for the threat of checkmate.
9. 0.5 for check.

Stellungsbewertung

Jeder weiße Stein leistet einen Beitrag zur Spielposition, ebenso der schwarze König. Alles muss aufaddiert werden, um die Bewertung der Spielposition zu ermitteln.

Für D, T, L oder S berechne

1. die Quadratwurzel aus der Anzahl der Züge, die eine Figur von der Position aus machen kann, wobei Schlagen als 2 Züge bewertet wird und beachtet werden muss, dass der König nicht im Schach stehen darf.
2. (wenn nicht eine D) 1,0 wenn die Figur gedeckt ist, und zusätzlich 0,5 wenn sie zweimal gedeckt ist.

Für den K berechne

3. für Züge außer der Rochade wie oben (1).
4. Es ist nötig die Bedrohung des Königs zu beachten. Das kann durch die Annahme geschehen, dass der König durch eine eigene Dame auf demselben Feld ersetzt wird, dann berechne wie in (1), aber subtrahiere statt addiere.
5. Zähle 1,0 für die Möglichkeit, später zu rochieren, dadurch dass weder K noch Türme bewegt wurden, weitere 1,0, wenn Rochade im nächsten Zug durchgeführt werden könnte, und weitere 1,0 für erfolgte Rochade.

Für einen B berechne

6. 0,2 für jeden Schritt nach vorne
7. 0,3 für Deckung durch mindestens eine Figur (nicht B)

Für den schwarzen K berechne:

8. 1,0 für das Androhen von Matt.
9. 0,5 für Schach.

Die in seinem Buch beispielhaft für die Wirkung des Programms vorgestellte Partie kennen wir schon aus dem letzten Schachfreund. Der Vollständigkeit halber hier Turings eigene Bemerkungen:

The game below was played between this machine and a weak player who did not know the system. To simplify the calculations the square roots were rounded off to one decimal place, i.e. this table was used.

Number	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Square root	0	1	1.4	1.7	2.0	2.2	2.4	2.6	2.8	3.0	3.2	3.3	3.5	3.6

No random choices actually arose in this game. The increase of position-play value is given after white's move if relevant. An asterisk indicates that every other move had a lower position-play value.

White: Machine Black: Human

1.e4 (4.2*) e5 2.Nc3 (3.1*) Nf6 3.d4 (2.6*) Bb4 4.Nf3 2.0 [If 4.Bd2 (3.7*) then 4... exd4 is foreseen.] 4... d6 5.Bd2 (3.5*) Nc6 6.d5 (0.2) Nd4 7.h4 (1.1*) Bg4 8.a4 (1.0*) [White's last two moves are most inappropriate.] 8... Nxf3+ 9.gxf3 Bh5 10.Bb5+ (2.4*) c6 11.dxc6 0-0 12.cxb7 Rb8 13.Ba6 (-1.5) Qa5 14.Qe2 (0.6) Nd7 15.Rg1 (1.2*) [If 15.0-0-0 Bxc3 16.Bxc3 Qxa4.] 15... Nc5 [The fork is unforeseen at White's last move.] 16.Rg5 [Heads in the sand!] 16... Bg6 17.Bb5 (0.4) Nxb7 18.0-0-0 (3.2*) Nc5 19.Bc6 Rfc8 20.Bd5 Bxc3 21.Bxc3 Qxa4 22.Kd2 Ne6 23.Rg4 (-0.3) Nd4 24.Qd3 Nb5 25.Bb3 Qa6 26.Bc4 Bh5 27.Rg3 Qa4 28.Bxb5 Qxb5 29.Qxd6 [Fiddling while Rome burns!] 29... Rd8 White resigns – on the advice of his trainer.

Hat jemand nun Lust, ein eigenes Programm zu schreiben? Wer nicht Eröffnungsvarianten auswendig lernen möchte, dem haben von alters her allgemeine „Verhaltensregeln“ geholfen. So wie diese, die aus einer alten Thüringischen Schachzeitung stammen sollen:

1. *Spiele Eröffnungen nicht automatisch, sondern mit Überlegung!*
2. *Überlasse dem Gegner nicht das Zentrum!*
3. *Trachte immer danach, wenigstens einen Bauern im Zentrum zu haben!*
4. *Entwickle die Springer vor den Läufern!*
5. *Ziehe die Dame nicht frühzeitig!*
6. *Rochiere so bald wie möglich und bevorzuge die Königsseite!*
7. *Entwickle alle Figuren und lasse keine in unwirksamen Stellungen und ohne Deckung!*
8. *Mache einen Entwicklungszug, der eine Drohung enthält!*
9. *Lass' dir keine Figuren fesseln, sondern strebe das Gegenteil an!*
10. *Gib keine offenen Linien auf, sondern besetze sie selbst!*
11. *Versäume nie feindliche Freibauern zu verstellen!*
12. *Türme postiere hinter die eigenen wie auch fremden Freibauern!*
13. *Greife nie mit unzureichenden Kräften an!*
14. *Opfere nicht ohne einen klaren ausreichenden Grund!*
15. *Suche kleine Vorteile und baue sie aus!*
16. *Erhalte errungene Positionen und ziehe dich ohne triftigen Grund aus ihnen nicht zurück!*
17. *Ein schwacher Zug macht viele gute zunichte.*
18. *Wenn du deinen Gegner unterschätzt, hast du schon verloren.*

Gegen eine Anwendung eines Schach-Programms spricht natürlich schon die erste Thüringische Regel: *Spiele Eröffnungen nicht automatisch*. Aber wenn man Regel 2 und 3 zusammen sieht, dann kommt man entweder auf 1.e4 oder 1.d4 – vielleicht lassen sich dadurch sogar hypermoderne Züge wie 1.c4, 1.f4 oder 1.Sf3 rechtfertigen. Gemäß Regel 4 müsste 2.Sf3 folgen gefolgt von Lf1 nach irgendwo, um die kurze Rochade zu ermöglichen (Regel 6).

Ich habe selbst versucht, ein „Programm“ zu „entwickeln“, das möglichst wenig Rechenarbeit benötigt, und mir folgendes „Programm“ überlegt, der Maxime folgend, dass das, was einfach ist, auch wahr ist (wobei „wahr“ gleich „richtig“, der „richtige Zug“, ist):

1. Zähle die Anzahl der Felder, die nach deinem Zug durch deine Figuren bedroht werden.
2. Addiere die Wertigkeit der Figur (s. Turings Wertigkeitsliste), die geschlagen werden kann.
3. Subtrahiere den Wert der eigenen, schlagenden Figur.

Mir fehlt die Zeit, weiter in die Richtung zu denken, dass die Richtung aber nicht ganz falsch sein kann, zeigt die Probe aufs Exempel: Nehmen wir die Französische Eröffnung. In der Ausgangsstellung wirkt jeder Spieler auf 18 Felder. Nach 1.e4 sind es 28 Felder, was leicht „besser“ ist als nach 1.d4 (25 Felder), was wiederum besser ist als – um das Extrem zu nennen – 1.h4 (20), weshalb niemand 1.h4 spielt. Nach 1... e6 (Französisch) wirkt Schwarz auf 28 Felder, dieselbe Anzahl wie nach 1... e5. Das wäre ein Grund für Züge, die wie in diesem fall gegnerische Figuren (hier den e4-Bauern) hemmen, plus 1 zu rechnen.

Nach 2.d4 wirkt Weiß schon auf 33 Felder!

All dieses scheint nicht ganz so sinnlos zu sein und einige der Thüringischen Regeln in objektive Zahlen zu fassen. Wer Lust hat mag eine wirklich gespielte Meisterpartie auf dies Wirksamkeit dieses Abzählprogramms untersuchen – und eventuelle Verfeinerungen hinzufügen.

SCHACH UND KUNST

Jahrhunderte lang spielte Zeit keine Rolle in der Bildenden Kunst. Naturgemäß hat die Bildende Kunst Probleme, solche Abstrakta wie Zeit oder Geschwindigkeit darzustellen. Salvadore Dalí etwa hat es mit seinem wohl bekanntesten, 1931 entstandenen Werk *Die zerrinnende Zeit* (eigentlich *Die Beständigkeit der Erinnerung* (*La persistencia de la memoria*)) versucht. Das nur 24 x 33 Zentimeter große Ölbild zeigt vier zerfließende Taschenuhren, die in der katalanischen Landschaft vor den schroffen Felsen des Cap de Creus arrangiert sind. Auf einer Uhr sitzt eine Fliege, die symbolisieren soll, wie die Zeit verfliegt. Eine andere wird von Ameisen zerfressen, sinnbildlich für die Vergänglichkeit und den Verfall. In der Mitte des Bildes zerrinnt eine Uhr auf einem im Profil dargestellten, abstrahierten Gesicht des Künstlers.

Der junge russische Künstler Dmitry Shlykov (geb. 1980) geht in seinem Bild *Le passage du temps* (60x80cm, signiert III 2011) einen anderen Weg. Die Schachuhr in der Bildmitte oben spiegelt die Uhrzeiten der beiden anderen wider, das linke Ziffernblatt die Zeit der rechten, das rechte Ziffernblatt die Zeit der linken, wobei die eine Uhrzeit darauf verweist, dass das Spiel schon beendet ist – denn 25 Minuten vor 12 zeigt eine Schachuhr nur an, wenn der Spieler seine Uhr nicht gedrückt hat. Auch die Figuren auf dem Brett sind unvollständig – als hätte der Spieler mit den schwarzen Steinen den König nach der Niederlage in die Ecke geschmissen. Doch ungewiss ist ob Schwarz am Zug ist und der König nur von dem unsichtbaren Spieler noch in der Hand gehalten wird. Es ist auch nicht zu erkennen auf welchem Feld der König regelhaft hätte stehen können und wohin er dann ziehen müsste. Denn obwohl Schwarz alle weißen Figuren mit seiner Dame bedroht, führt jeder Königszug zur Niederlage oder die Stellung auf dem Brett wäre gegen die Regeln des Schachspiels. Dem Schachbrett fehlt außerdem die 8.Reihe, was die Ungenauigkeiten auf die Spitze treibt und wodurch unsere Erwartungen an eine realistische Darstellung, enttäuscht werden. Das lässt dann die Ungewissheiten des Schach nicht auf das Schach beschränkt sein, sie umfassen alles Leben, alle vermeintliche Realität. In diesem Sinne erscheint das Bild Shlykovs ähnlich surrealistisch wie das Dalis.



SCHACH UND ZEIT

Auf Deutsch vergeht die Zeit – langsam, meistens wenn sie nicht vergeht; wenn sie schnell „vergeht“ dann läuft sie oder rennt. Im Englischen fliegt sie; *time flies* sagt der Engländer. Die alten Römer aber wussten es noch besser: *tempus fugit* sagten sie, die Zeit flieht, entflieht, entzieht sich unserem Zugriff; anhalten kann man sie nicht. Deutsche und Engländer meinen wohl immer noch, ginge oder liefe man nur schnell genug, könnte man mit ihr Schritt halten – mit der Zeit gehen!??

Schachspieler müssten sich eher den Lateinern seelenverwandt fühlen, vor allem die, die leicht in Zeitnot geraten. Wer seinen Shakespeare kennt, mag an die ersten vier Zeilen dessen Sonett 60 denken: In der Übersetzung von Stefan George heißt es da (und weil jede Übersetzung in gleicher Weise unvollständig ist, das Original zum besseren Verständnis gleich daneben):

Wie Wogen drängen nach dem steinigen Strand, ziehn unsre Stunden eilig an ihr End’, und jede tauscht mit der, die vorher stand, mühsamen Zugs nach vorwärts nötigend.	Like as the waves make towards the pebbled shore, So do our minutes hasten to their end; Each changing place with that which goes before, In sequent toil all forwards do contend.
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Zwar hat Shakespeare sicherlich nicht an Schachspieler gedacht und das Fallen des Blättchens der Schachuhr (er erwähnt in allen 35 Stücken nur einmal Schach, und das auch nur in einer Regieanweisung [in *Der Sturm* spielen Ferdinand und Miranda Schach]), sondern meint das Leben allgemein; da wir aber schon mehrfach gesehen haben, dass Schach ein Spiegelbild des Lebens ist (siehe z.B. Don Quixote in *Schachfreund 1* und Garry Kasparow, der seinem 2007 erschienenen Buch sogar den Titel „How Life Imitates Chess“ gab), können wir Shakespeares Bild der unermüdlich hastenden Wellen als auch auf Schach anwendbar anerkennen.

Historisch gesehen wurde die Zeit für Schachspieler immer knapper. Im ersten inoffiziellen Weltmeisterschaftskampf 1834 zwischen La Bourdonnais und MacDonnell soll der Ire manchmal anderthalb und mehr Stunden über einen Zug nachgedacht haben: „Er saß immer mit den Beinen auf der einen Seite des Stuhls und war so völlig in das Spiel vertieft, als ob das Schicksal seiner Seele davon abhinge. Dann und wann wechselte er seine Beine zur anderen Seite des Stuhl hinüber und murmelte gelegentlich eine selbsterfundene Redensart vor sich hin: ‚I don’t like it muchy.‘“

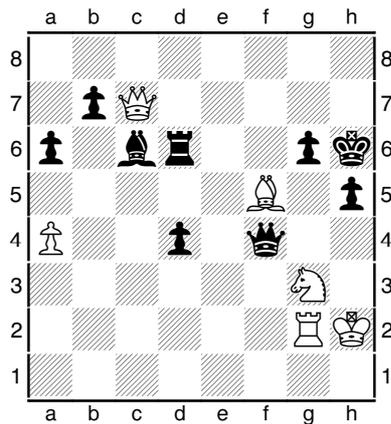
Der in London gespielte Wettkampf endete schließlich +44, =14, -30 für La Bourdonnais. 88 Partien gegen einen Spieler, der wegen seines langsamen Spieles gefürchtet war, dauerten seine Partien doch bis zu 16(!) Stunden. (So wird auch sein früher Tod, ein Jahr später im Alter von 37 Jahren auf eine allgemeine Ermattung, hervorgerufen durch diesen Mammutkampf, zurückgeführt. Beide Spieler sind übrigens auf demselben Friedhof begraben.)

Nach dem ersten internationalen Turnier in London 1851 wurde allgemein bemängelt, dass es keine Begrenzung der Bedenkzeit gab. Es war immerhin vorgekommen, dass Partien von 40 Zügen noch 10 Stunden dauerten. Einmal soll ein Sekretär eines Schachklubs, der eines der vielen Turniere aus Anlass der Weltausstellung veranstaltete, notiert haben: „Both players are sleeping.“

Zwei Jahre später, im Jahre 1853, wurde im Wettkampf Harwitz – Löwenthal mit der Höchstzeit von 20 Minuten pro Zug gespielt, ehe man einen im *Chess Player’s Chronicle* schon 1852 gemachten Vorschlag aufgriff: „Jeder Spieler sollte eine Drei-Stunden-Sanduhr neben sich haben und jeder einen Freund, der sie umdreht. Während der Spieler nachdenkt, wird sein Stundenglas waagrecht auf den Tisch gelegt und so das Rinnen des Sandes unterbrochen.“ So ließe sich jede Partie auf sechs Stunden begrenzen, „was sicherlich ausreicht für Mensch und Tier, Schnecken oder Nilpferde ausgenommen.“

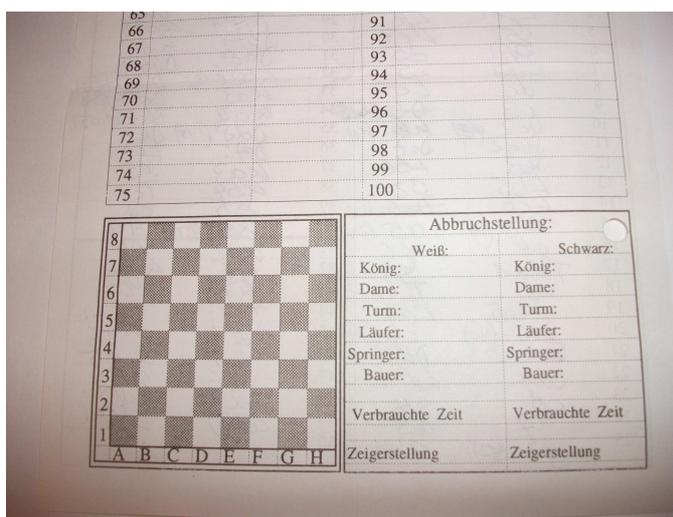
1861 im Wettkampf Anderssen – Kolisch wurde dieses Messverfahren angewandt: 2 Stunden für 24 Züge!

Im Londoner Turnier von 1883 benutzte man dann erstmals eine von einem Engländer namens Wilson konstruierte Uhr, die im Prinzip wie die heutigen Schachuhren funktionierte, sie besaß lediglich ein Züge-Zählwerk und eine Glocke, die nach einer bestimmten Anzahl von Zügen klingelte. Die heute gebräuchlichen Uhren mit Fallblättchen und Betätigungsknöpfen an der Oberseite (entwickelt von einem Holländer namens Veenhoff) wurden erstmals im Jahre 1900 eingesetzt. Seitdem ist die Zeit als Ober-Richterin festgeschrieben: Wessen Blättchen fällt, dessen Zeit ist abgelaufen, der hat verloren, egal wie gut er „dasteht“.



Abbruchstellung nach 46... Kh6.

zeigte 1:49. Nach Öffnung des Umschlags eine Woche später – wieder in Großhansdorf – setzte ich mit 47...h4 fort. Die weiteren Züge: 48.Df8+ Kg5 49.De7+ Tf6 50.Lxg6 Lxg2 51.Kg1 Dxg3 [51...Df2+ 52.Kh2 hxg3#] 52.Dc5+ Ld5# 0-1 Nach nur weiteren 33 Minuten.



Mit der Beschränkung der Bedenkzeit ging die Einrichtung von Hängepartien einher. Die Partie wurde nach einer Mindestzügezahl und Mindestspielzeit unterbrochen, die Stellung niedergeschrieben (die Notationsformale sahen dann auch etwas anders aus; siehe Foto), der Abgabezug notiert, in einem verschlossenen Umschlag aufbewahrt, und auf den folgenden Spieltag vertagt.

Die Älteren unter uns haben noch solche Hängepartien gespielt. Wenn mich meine Unterlagen nicht täuschen habe ich am 19.3.1990 meine letzte Partie gespielt, die in eine solche Verlängerung mündete – ausgerechnet in Großhansdorf!! Der Abgabezug meines Gegners war 47.De7 nach von ihm gespielten 2:17 Std. Meine Uhr

auf eine Hängepartie bestanden – auch in der Hoffnung, dass der Gegner keine Lust, keine Zeit, auf eine nochmalige Anreise hatten und ihrerseits aufgaben bzw. telefonisch ein Remis akzeptierten.

Aber kurze Zeit später wurden dann Hängepartien abgeschafft; kein Notieren des Abgabezuges in einem verschlossenen Umschlag, kein neuerliches Antreten in Bergedorf, Harburg oder eben Großhansdorf eine Woche später. Dafür aber unter Umständen Spielen bis Mitternacht; denn es kamen die 30 Minuten für jeden hinzu.

Natürlich waren Hängepartien Bobby Fischer schon früher ein Gräuel, da der Partieausgang nicht durch die Spieler, sondern eher durch die Analysefähigkeit ihrer Sekundanten bestimmt wurde und er sich als Einzelkämpfer den sowjetischen Spielern gegenüber im Nachteil sah. Er konstruierte eine Uhr, die es ermöglichte, nach jedem Zug den Spielern eine individuell einstellbare Zeitgutschrift zu geben. So sollte auch das Runterspielen der Uhr verhindert werden.

Wozu das führen kann, beschreibt GM John Nunn in SCHACH 5/94: „Der Modus des Turniers [3.Melody-Amber-Turnier in Monaco] war derselbe wie im vergangenen Jahr, nämlich doppelrundig mit jeweils einer Schnell- und einer Blindpartie. ... Dabei kam die „Fischer-Uhr“ zum Einsatz – jeder Spieler hatte zu Beginn 25 Minuten Bedenkzeit zur Verfügung. In den Schnellpartien wurden mit jedem Zug automatisch 10 Sekunden hinzuaddiert, beim Blindspiel gab's 20 Sekunden extra. Daraus resultierte die Überlänge einiger Blindpartien. Mein 117zügiges Remis gegen Anand dauerte mehr als zwei Stunden.“

Aber was bewirken all die Zeit-pro-Zug Regelungen? Soll sich der Mensch doch die Erde untertan machen, von Zeit war in diesem göttlichen Auftrag nicht die Rede. „Man könnte Reshewsky oder Sämisch eine Stunde Bedenkzeit für jeden Zug bewilligen“, schrieb der frühere Deutsche Meister Dr. Paul Tröger einmal, „sie kämen trotzdem in Zeitnot.“ Und da passt das Zitat von Irving Chernev: „Vom Schachspiel hat man gesagt, dass das Leben zu kurz sei, um es zu beherrschen. Aber dies ist ein Fehler des Lebens, nicht des Schachspiels.“

Beim diesjährigen WM-Kampf Anand gegen Gelfand war die erste Zeitkontrolle nach 120 Minuten für die ersten 40 Züge vorgesehen, die nächste nach weiteren 60 Minuten für die nächsten 20 Züge. Für den Rest der Partie standen jedem Spieler 15 Minuten zur Verfügung. Ab dem 61.Zug hätte es 30 Sekunden Zuschlag pro Zug gegeben. In den Tiebreak-Partien standen jedem Spieler 25 Minuten plus 10 Sekunden pro Zug zur Verfügung. Wären bei weiterem Gleichstand Blitzpartien nötig gewesen, hätte jeder 5 Minuten plus 3 Sekunden pro Zug gehabt. Aber es hätte auch ein Sudden-Death-Partie geben können: Der Führer der weißen Steine hätte dann 5 Minuten, der der schwarzen Steine 4 Minuten Zeit gehabt. Sollte das Spiel dann über den 60. Zug hinausgegangen sein, hätten beide Spieler ab dem 61.Zug 3 Sekunden pro Zug zusätzlich bekommen! Bei einem Remis wäre der Führer der schwarzen Steine zum Weltmeister gekürt worden. Aber wie wir alle wissen stand Anand schon nach den Schnellpartien als Sieger fest – und keine der regulären Partien ging über den 49. Zug hinaus (siehe *Schachfreund* 10).

Aber nicht nur in den bisher geschilderten Fällen hetzt das sich unerbittlich hebende Fähnchen, einem Henkerschwert nicht unähnlich, die Spieler. In SCHACH 1/95 kommentieren Jonathan Berry und Martin Kreuzer gemeinsam ihre anlässlich des *Bertl von Massow Gedenkturniers* gespielte Partie. Nach 20.g4 schreibt Berry: „Die Zeitkontrolle hatte ich gerade noch geschafft: 20 Züge in 60 Tagen.“ Es handelte sich um eine Fernpartie! Kein Wunder, dass das Turnier dann auch von 1988 bis 1992 dauerte. Zwischen Eintreffen des gegnerischen Zuges und seinem Gegenzug hatte man also durchschnittlich drei Tage (72 Stunden!) Zeit. Berry gab jedoch nach dem 56.Zug von Schwarz (Kreuzer) auf; nach weiteren vier Monaten vergeblichen Kampfes!

Die 10. Fernschacholympiade dauerte übrigens fast 13 Jahre. Dr. Fritz Baumbach berichtet hierzu in der *Welt am Sonntag* vom 12.3.1995: „[Das] lag vor allem an der Sowjetunion. Bei den Kämpfen mit diesem Team konnte der Gegner froh sein, wenn alle 4 bis 6 Wochen ein Zugpaar (Zug und Gegenzug) ausgetauscht wurde.“

Wenn es Zeitnot schon bei Fernpartien gibt (siehe Berry – Kreuzer), dann erst recht in normalen Turnierpartien: In SCHACH 3/95 kommentieren Thomas Luther u.a. die erste Partie Kamsky – Salow im Halbfinale um die FIDE-Weltmeisterschaft: „11... 0-0 Salow brauchte 32 Minuten, für den Entschluss, in den weißen Angriff hineinzurochieren. 15.e5 40 Minuten überlegte Kamsky an diesem stellungsgemäßen Vorstoß. 20... f6 Salow entscheidet sich mit noch 28 Minuten auf der Uhr intuitiv richtig für den stabilisierenden Textzug.“

Bei so wenig verbleibender Zeit für die restlichen Züge verwundert es nicht, dass im 24., 25. und 40. Zug Doppelfragezeichenzüge aus einer gewonnenen Stellung eine verlorene Partie machen.

Und noch ein Beispiel: Nach seinem Sieg gegen Salow (im FIDE-WM-Zyklus) musste Kamsky drei Wochen später gegen Anand (im PCA-WM-Zyklus) spielen. Der als Blitzdenker bekannte Inder verlor als Weißer die erste Partie mit Gewinnstellung (!) durch Zeitüberschreitung (!). Die zweite Partie (44 Züge) spulte er dagegen in 36 Minuten (!!) zum Remis runter.

Ergibt sich also die Frage: Wieso soll man über intuitiv als richtig erkannte Züge noch so lange nachdenken, dass man in Zeitnot gerät und dann doch verliert? Man muss es ja nicht mit dem Schnellspielen übertreiben: Gegen die 19-jährige Schwedin Pia Cramling holte Kortschnoi nur mit Glück ein Remis, nachdem er einen riskanten Gewinnversuch gemacht hatte. Über den theoretischen Zug 6... Le7 (nach 1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 a6 4.La4 Sf6 5.d4 exd4 6.0-0) überlegte er 80 Minuten! Kortschnoi: „Um Remisvarianten aus dem Weg zu gehen.“ Aha.

Oder: Während der 15.Partie des Wettstreits um die Weltmeisterschaft 1958 zwischen Botwinnik und Smyslow hatte Botwinnik nach 55 Zügen eine vorteilhafte Stellung erreicht und musste nur noch zwei Züge in drei Minuten ausführen, um vertagen zu können und in aller Ruhe die Möglichkeiten zu ergründen. Er starrte jedoch auf das Brett und war so damit beschäftigt, einen Figurengewinn zu versuchen und zu ergründen welchen Bauern er deshalb vorziehen sollte, dass er ganz überrascht war als Stahlberg ihn darüber informierte, dass er nach Zeit verloren hatte.

Im Protokoll des *Hearing des Hamburger Schachverbandes vom 19. Juni 2012* heißt es im *TOP 3 Bedenkzeitregelungen für das nächste Jahr* unter dem Stichwort

Landesliga: „Die Einführung der Fischer-Bedenkzeit wurde schon auf dem Hearing 2011 von den Vereinen empfohlen. Die Ausschreibung für die Landesliga 2012/2013 wird die kurze Fischer-Bedenkzeit beinhalten.“

b. HMM Stadtliga bis Kreisklasse

Es wird über eine Verkürzung der Bedenkzeit auf 90 Minuten für 40 Züge und 30 für den Rest der Partie ohne Zeitzuschlag diskutiert. Allgemein wird dies von den Vereinen abgelehnt. Sollte von den Vereinen der Wunsch nach einer Verkürzung in den unteren Klassen geäußert werden, soll dieses Thema neu aufgegriffen werden.

Auszug aus der gültigen **Turnierordnung** des Hamburger Schachverbandes:

1. Landesliga Die Bedenkzeit beträgt 2 Stunden für 40 Züge. Nach der ersten Zeitkontrolle erhält jeder Spieler für die verbleibenden Züge eine weitere Stunde zu seiner vorhandenen Restbedenkzeit hinzugefügt. Die Gesamtspieldauer beträgt 6 Stunden ohne zwischenzeitliche Unterbrechung.

2. Stadtliga bis letzte Spielklasse Die Bedenkzeit beträgt 2 Stunden für 40 Züge. Nach der ersten Zeitkontrolle erhält jeder Spieler für die verbleibenden Züge weitere 30 Minuten zu seiner vorhandenen Restbedenkzeit hinzugefügt. Die Gesamtspieldauer beträgt 5 Stunden ohne zwischenzeitliche Unterbrechung.

Wie die Verbände sich auch immer entscheiden, mit der Zeit umzugehen, sie wird für Schachspieler – wenn es gegen das Partieende geht – nie ausreichen; und das nicht nur bei Blitz- oder Schnellpartien. Letztlich liegt es an jedem Spieler selbst zu entscheiden ob er schnell zieht, um nicht in Zeitnot zu geraten, und so eher aufgrund von Unachtsamkeit einen Fehler macht, oder langsam zieht, um keinen Fehler zu machen, aber dann in Zeitnot gerät und den entscheidenden Fehler doch zu machen. Was nicht nur traurig sondern im wahren Sinne tragisch ist: wie man sich auch entscheidet, man macht sich vor den Göttern (hier Caïssa) schuldig.

Und damit ist Schach wieder wie das Leben: Alles hat ein Ende nur die Wurst hat zwei.

WAS ZUM ÜBEN: WEIß ZIEHT UND SETZT IN 1 ZUG MATT

Auch wenn man keine Probleme hat, diese Aufgaben zu lösen (nicht nur diejenigen mit DWZ 1500+), sollte man sich ein Zeitlimit setzen. Z.B. alles unter 10 Minuten oder maximal 30 Sekunden pro Aufgabe – Lösen unter Blitzbedingungen; denn oft ist die andere Seite nicht chancenlos, und mancher Fehlzug wird mit Matt bestraft (daher immer alle Zugmöglichkeiten von beiden Seiten betrachten, besonders in den identischen Diagrammen 5 und 6).

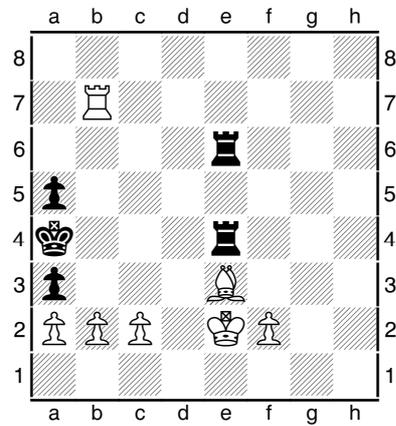


Diagramm 1 (Weiß zieht)

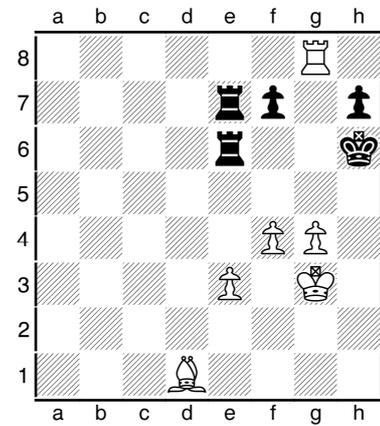


Diagramm 2 (Weiß zieht)

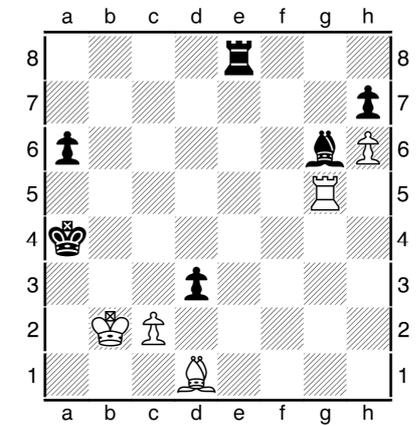


Diagramm 3 (Weiß zieht)

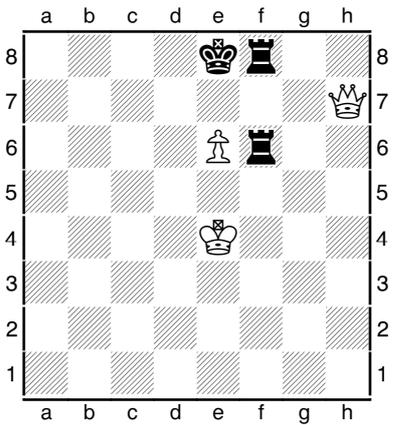


Diagramm 4 (Weiß zieht)

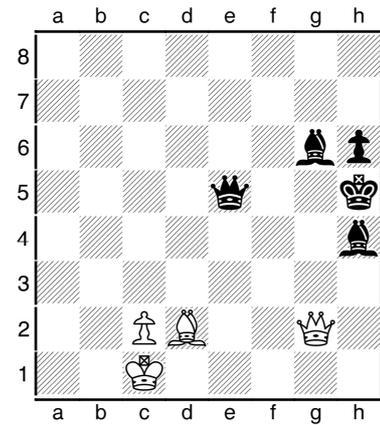


Diagramm 5 (Weiß zieht)

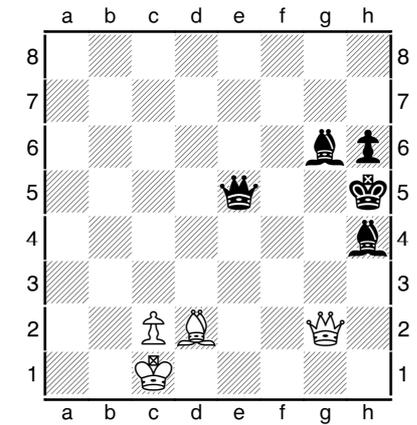


Diagramm 6 (Schwarz zieht)

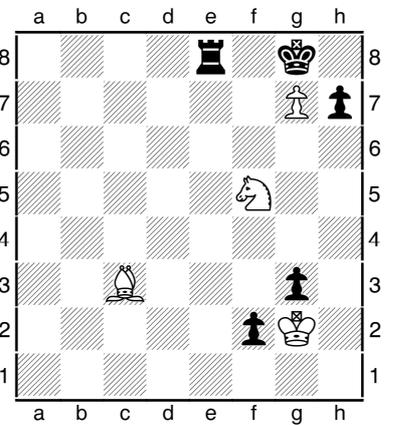


Diagramm 7 (Weiß zieht)

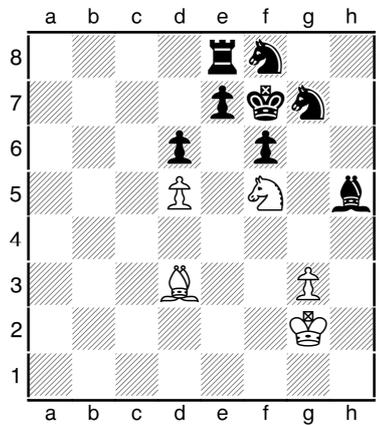


Diagramm 8 (Weiß zieht)

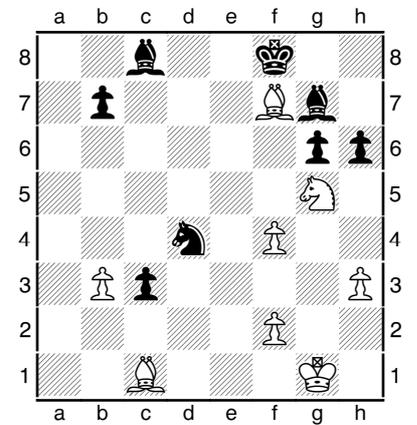


Diagramm 9 (Weiß zieht)

WAS ZUM ÜBEN: WEIß ZIEHT UND SETZT IN 2 ZÜGEN MATT

Hier gilt genau dasselbe wie für die Matt-1-Aufgaben: Auch wenn man keine Probleme hat, diese Aufgaben zu lösen (nicht nur diejenigen mit DWZ 1500+), könnte man sich ein Zeitlimit setzen. Z.B. alles unter 10 Minuten oder maximal 30 Sekunden pro Aufgabe – Lösen unter Blitzbedingungen; denn oft ist Schwarz nicht chancenlos, und mancher Fehlzug wird mit Matt bestraft (daher immer alle Zugmöglichkeiten von Schwarz betrachten) oder die Zeitnot erfordert schnelles Denken/Handeln. Dieses Mal spielen Läufer und Springer die Hauptrollen.

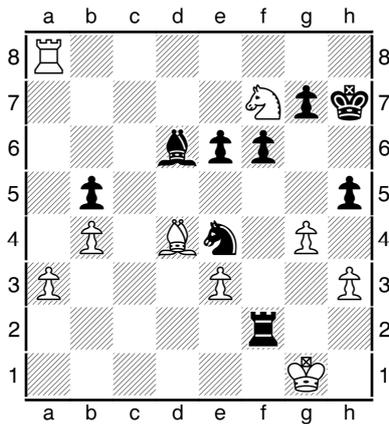


Diagramm 1 (Schwarz zieht)

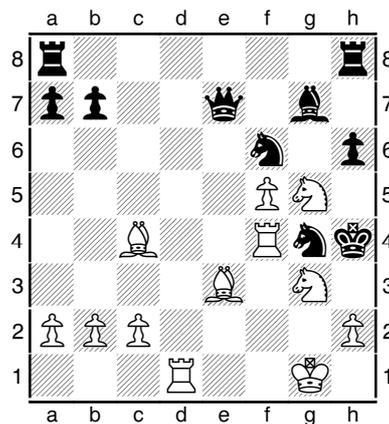


Diagramm 2 (Weiß zieht)

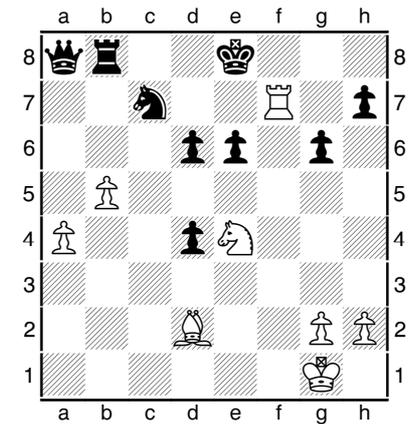


Diagramm 3 (Weiß zieht)

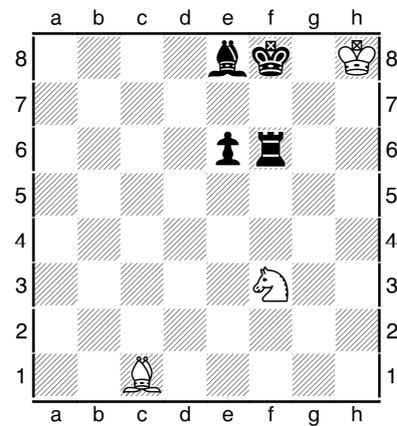


Diagramm 4 (Weiß zieht)

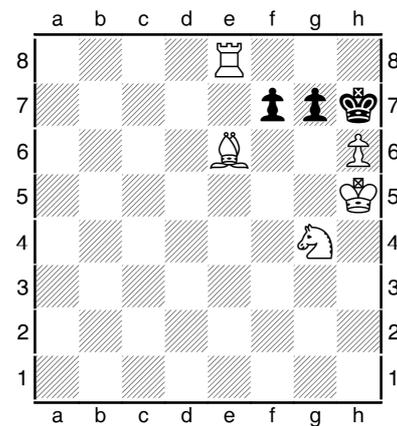


Diagramm 5 (Weiß zieht)

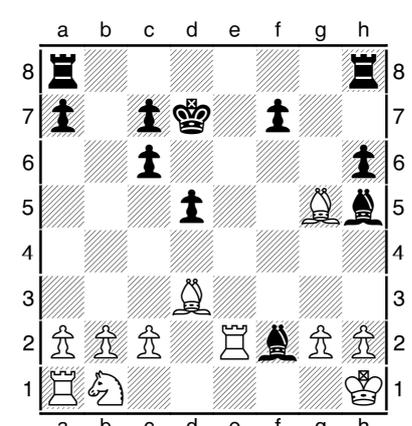


Diagramm 6 (Weiß zieht)

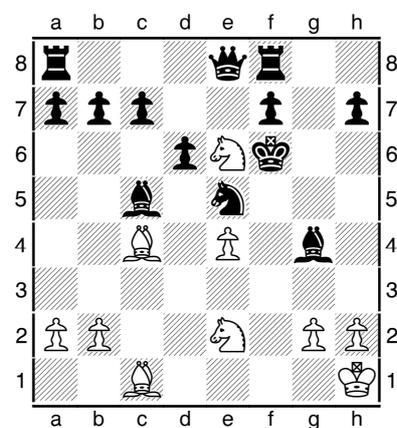


Diagramm 7 (Weiß zieht)

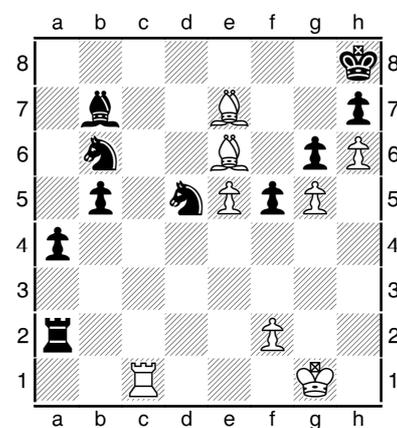


Diagramm 8 (Weiß zieht)

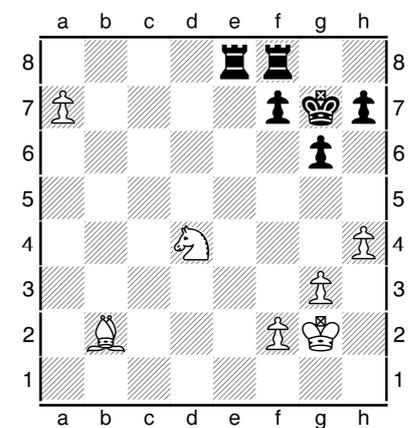


Diagramm 9 (Weiß zieht)

WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

Hier spielen die Springer wieder eine besondere Rolle: entweder gehen sie mit gutem Beispiel voran (auch unter Aufgabe ihres Da-Seins = Opfer) oder sie setzen Matt oder beides. Und damit wir nicht einseitig denken, beginnt sechsmal Weiß und dreimal Schwarz.

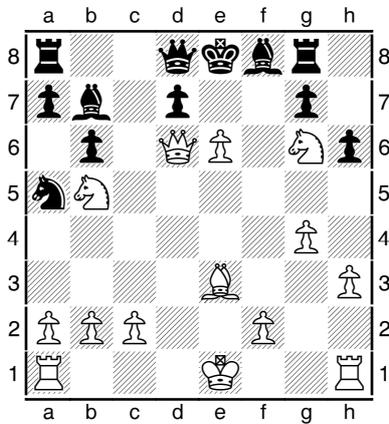


Diagramm 1 (Weiß zieht)

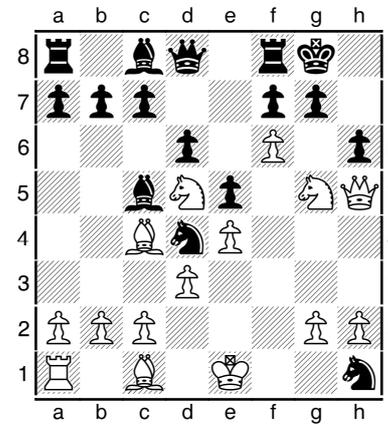


Diagramm 2 (Weiß zieht)

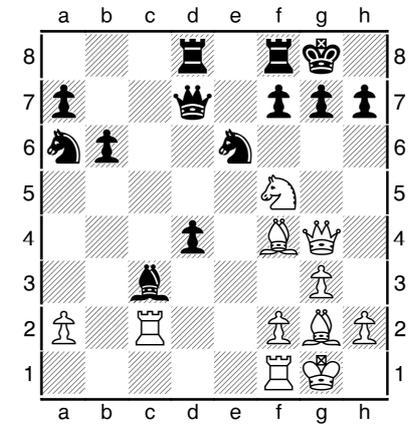


Diagramm 3 (Weiß zieht)

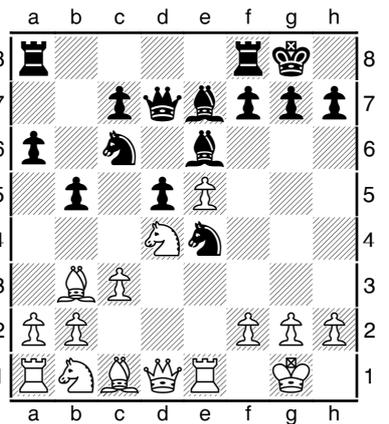


Diagramm 4 (Weiß zieht)

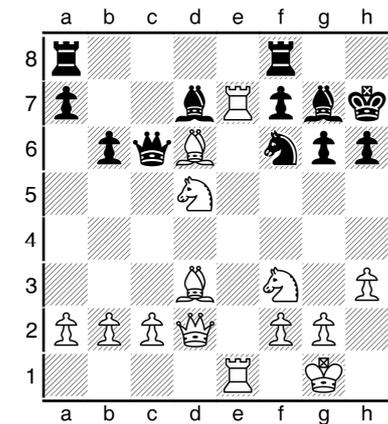


Diagramm 5 (Weiß zieht)

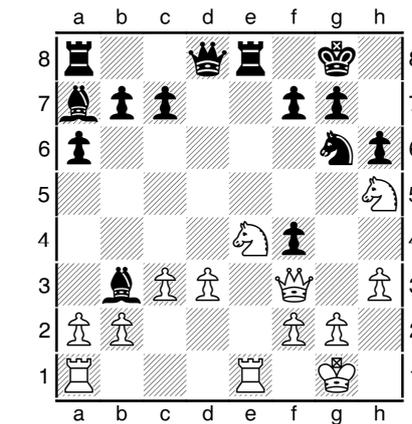


Diagramm 6 (Weiß zieht)

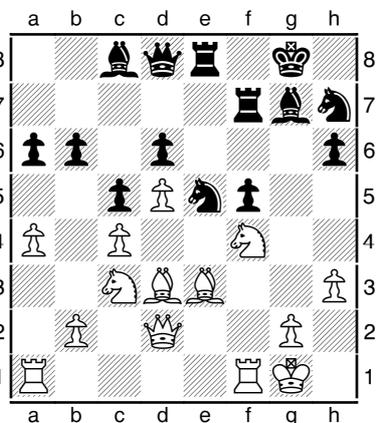


Diagramm 7 (Schwarz zieht)

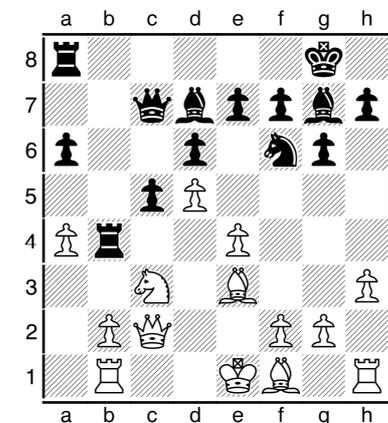


Diagramm 8 (Schwarz zieht)

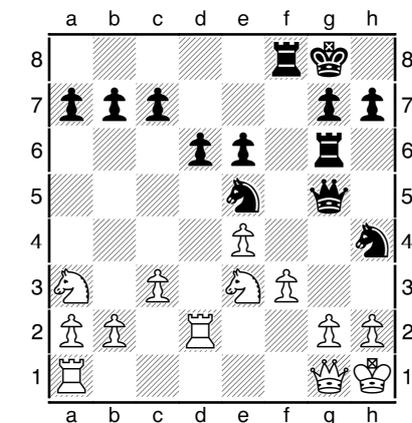


Diagramm 9 (Schwarz zieht)

LÖSUNGEN

WAS ZUM ÜBEN: WEIB ZIEHT UND SETZT IN 1 ZUG MATT

Diagramm 1: 1.b3# Diagramm 2: 1.g5# Diagramm 3: 1.c3#
Diagramm 4: 1.Dd7# Diagramm 5: Df3# Diagramm 6: 1... Da1#
Diagramm 7: 1.Sh6# Diagramm 8: 1.Sh6# Diagramm 9: 1.La3#

WAS ZUM ÜBEN: WEIB ZIEHT UND SETZT IN 2 ZÜGEN MATT

Diagramm 1: 1...Lh2+ 2.Kh1 Sg3#
Diagramm 2: 1.Sf3+ Kh3 2.Lf1#
Diagramm 3: 1.Sxd6+ Kd8 2.Lg5#
Diagramm 4: 1.La3+ Kf7 2.Se5#
Diagramm 5: 1.Sf6+ [Auch der Läufer kann vorangehen, dann braucht es aber einen Zug mehr: 1.Lf5+ g6+ 2.Kg5 f6+ (2...gxf5 3.Sf6#) 3.Sxf6#] 1...gxf6 2.Lf5#
Diagramm 6: 1.Lf5+ Kd6 2.Le7#
Diagramm 7: 1.Lg5+ Kg6 2.S2f4#
Diagramm 8: 1.Lf8 Ta1 Es ist egal was Schwarz zieht; auch alle anderen Züge verlieren: 2.Lg7#
Diagramm 9: 1.Sf5+ Kg8 2.Sh6#

WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

Diagramm 1: 1.Dxf8+ [1.Sc7+ gewinnt die Dame, was gut ist, aber nicht so gut wie das Matt in zwei 1...Dxc7 2.Dxc7] 1...Txf8 2.Sd6#
Diagramm 2: 1.Dg6 fxc6 [1...Sxc2+ 2.Kd2 Lb4+ 3.Sxb4 hxc5 4.Dxc7#] 2.Se7+ Kh8 3.Sxc6#
Diagramm 3: 1.Lc6 Die Dame kann zwar auf viele Felder ziehen, aber keines ist ein gutes Feld: 1...Dxc6 [1...h5 2.Dd1 Lb4 3.Lxd7 Txd7 4.Dxh5+-; 1...g6 2.Sh6+ Kg7 3.Le5+ f6 4.Sf5+-; 1...Dc8 2.Se7+ mit Damengewinn] 2.Se7+ mit Damengewinn
Diagramm 4: 1.Sxe6 fxe6 [1...Dxe6 2.Txe4 der Bd5 ist durch den Lb3 gefesselt. 2...Tad8] 2.Txe4 der Bd5 ist immer noch gefesselt
Diagramm 5: 1.Sxf6+ Abtausch 1...Lxf6 2.Txd7 Hinlenkung 2...Dxd7 3.Lxf8 erste Phase der Linienöffnung 3...Txf8 4.Lxc6+ zweite Phase der Linienöffnung mit Damengewinn 4...Kxc6 5.Dxd7
Diagramm 6: 1.Sef6+ gxf6 2.Txe8+ Dxe8 3.Sxf6+ Kg7 4.Sxe8+ Txe8 5.Dxb7 und einer der Läufer geht verloren
Diagramm 7: 1...Sxd3 2.Dxd3 [2.Se6 Lxe6 3.Dxd3 Lc8; 2.Sxd3 Txe3 3.Dxe3 Ld4] 2...Txe3 was Weiß nicht annehmen darf wegen: 3.Dxe3 Ld4 ein erfolgreicher Spieß 4.Dxd4 cxd4
Diagramm 8: 1...Sxe4 2.Sxe4 Txe4 3.Dxe4 Lf5 Der Spieß gewinnt den Turm zurück 4.Dc4 Lxb1
Diagramm 9: 1...Shxf3 [den anderen Springer kann man auch nehmen: 1...Sxf3 usw. wie in der Hauptvariante] 2.gxf3 Dxc1+ 3.Txc1 Txc1+ 4.Kxc1 Sxf3+ 5.Kg2 Sxd2



The French Defence

(A one-act play by Dimitri Raitzin)

PART 1

In 1960 Mikhail Tal won the right to challenge Mikhail Botwinnik for the title of the World Chess Champion. Botwinnik has held the title for the previous 13 years. Successful at 23, Tal would become the youngest World Champion in history.

B: I am Botwinnik.

T: Hey, Botwinnik. What've you got there. You right packed you a little lunch? What is this? Do you mind? Do you use some kind of medication? You're not gonna have a heart attack when you start losing, are you? You'd better drink your medication, Botwinnik. We need you healthy.

B: Young man, there is your chair. Go and sit. When the clock says it is five, then you may move a piece. Then I will move my piece, then you, then I. When you are ready to quit, stand up, bow, extend your right hand. Then I will go home to my wife. I think she has theatre tickets for tonight.

T: Psychological pressure from the great Botwinnik, the model Soviet chess champion. No emotions. Just follow the programme. Here, I was just reading in Prawda that you always arrive at a match right on the dot. They even quoted you: "Routine and exactitude is key to success." What happened to your routines here? You're early.

B: You don't worry about my routine, young man.

T: Oh, I'm not worried. I have all the time in the world for your routines after this match, in a retirement home? Let me ask you a question. You're what? Six minutes of being world champion left. How does that feel? You've had the title since when? 1950. You probably don't remember what's it like to lose? Do you? Great champion like you.

B: 1948. I have been world champion since 1948.

T: What's the difference?

B: Ha, you, the future of Soviet chess, how old are you?

T: Old enough to be world champion.

B: Old, I see.

T: See, old man, you don't know what's about to hit you.

B: I think the press said I was about to be hit by the Tal locomotive. Ah, here, from Prawda. It's by Schatilin: "Most chess experts agree in young Tal the Iron Mike has finally found his match. But Botwinnik strongly expressed defensive positions and finally worked out theoretical analyses are not likely to withstand Tal's unabashed attacking style, his penchant for complicated positions and quite frankly his youth and vigour." By the way, Schatilin, do you know him? Doesn't matter. At my fiftieth birthday, he was checkmated by my grandson. He's a little younger than you. He's just five. Ho. And still the world considers Schatilin to be a first-rated evaluator of chess talent. What do you think? Maybe I'd resign.

T: Resign? We're going to play. And I'm gonna whop you the whole world to see.

B: You sound pretty sure of yourself.

T: Botwinnik, you're going to lose. It's a mathematical certainty. You have no idea how long I've waited for this day. I've studied all your games. I know how you play. I know how you think. You know, I've learned.

B: Enlighten me.

T: I'm a better player than you are, Botwinnik. You're not my league.

B: You figured all this out without even playing me just by studying my old games.

T: Oh, you're a great chess player. Don't get me wrong. Your defences are fantastic, and barely penetrable. But tactically I can think circles around you.

B: And why is that?

T: I'm just smarter. God gave me more brains.

B: God? What God? This is the Soviet Union, Tal. There is no God here, or haven't you heard? Look here, my superior, my intellectually superior friend. You're white. Make a move.

PART 2

B: Well, you aren't predictable?

T: What. Ain't e4. I always win playing like that.

B: Ah, must be the superior intellect.

T: You're gonna make a move or you're gonna stand here and philosophise.

B: I think I'll make a move.

T: Which one of us is predictable, Botwinnik? You're playing the French Defense.

B: Well, I'm sure I'll have to play my best line to even have a chance.

T: Stop taunting me, Botwinnik. You don't fool anybody. A machine should be afraid, you know, if you had half the brain. Everybody loses – eventually.

B: Even you?

T: Ya, eventually, I guess. When I'm old. Like you.

B: When you're old like me. It's two years.

T: What?

B: The difference between 1948 and 1950. It's two years. Do you know what it takes to be world champion for two years? How about for twelve years? How about for two minutes? Listen to me. You want to be world champion, you have to learn to show respect. In the last 70 years, there have been only seven of us. Six if you don't count that cretin Smyslow, who took the title away from me for a year when I was so sick I almost died. And think about their names. Tal: Steinitz, Lasker, Capablanca. They were not men, they were giants. When I was your age, I would shake in my shoes if I just heard those names.

T: Steinitz, Lasker. They're all dead. I studied all their games and guess what. A second-rate clubhacker from some backwoods in Odessa could beat them today. Capablanca.

B: You think you know what it's like to play a man by looking at some old games in a historical text? You think you know what it's like to sit across the board from Capablanca by looking at some diagrams in a book? Tal, you had to picture him walk into a room dressed so beautifully in his dark banker suit. His shirt so white, his collar perfectly starched and his hair always slick back and never never one out of place. He was not a big man but, my God, how he could fill a room. You would take one look and immediately you would know this was Jose Raoul Capablanca, world champion. Think about that name: Jose Raoul Capablanca. And for ten years, Tal, ten years, he lost only one game. One out of hundreds. He was unbeatable. And you know why? Because we were all scared of him. That's the truth of it. Ah, we admired him. But, God, were we scared. If you thought you saw a weakness in his position, would you dare to attack or would it be a trap? Maybe he was just luring you in. Most of the time the game was already lost before you made your first move, because he was Jose Raoul Capablanca, world champion. You think you can understand that by looking at some old games in a book? Ha! Make a move.

T: Jose Raoul Capablanca. What, do I give a shit who he is? If he was here, he would be another asshole if he thinks, he could beat me. Look at yourself. Look at you, Mikhail Botwinnik, world champion, to get down on my knees, kiss your feet and worship you? All I see is an old man who has played his best chess decades ago. Maybe you were the best in the world once, whenever that was. Before the automobile. But, Botwinnik, I know exactly how you play. You build your defenses with reinforcements behind the lines of reinforcements and then like a giant black spider you wait and at the time he is weakening, you pounce. But I have studied every French Defense you ever played and it's not gonna work against me. Look, you're giving me way too much room to manoeuvre. Of course, I knew that you if you chose to exchange your king's bishop in response to my queen to g4 offering your f-pawn. Just like you played against Smyslow in '54. Am I right? Of course, I'm right. Of course, I'm right. Botwinnik, I mean you're had. Come on, I'll save you the thinking. Knight to e7. Come on, I dare you. That's right. Now Queen takes Pawn. Now you go Rook to g8. Come on, there's nothing to think about now. Queen takes Pawn. Now you take the Pawn on d4. Come on, just like you played against Smyslow in '54. It's your best line here. King to d1. Now, you're going to make Knight to c6, I go Knight to f3, you bring out the f-pawn and then comes the little surprise.

B: What's the matter? I tied your tongue?

T: You did not play knight to c6.

B: What do you take me for?

PART 3

T: You played this line against Smyslow in 54 and in Leningrad two years later. You beat him both times.

B: Smyslow was a fool. I knew he would jump at any opportunity to position his knight in the centre whatever the cost to his queenside pawns. The man lacks all imagination. He still doesn't see that it was a losing move. And for that matter, neither do you. Am I right? Well? And as you've analyzed all my games, especially those two against Smyslow, what is your analysis of knight b to c6? Oh, you thought that it was my best move here and would use it against you. Am I missing anything? Well, am I? Didn't think so.

T: Doesn't mean anything.

B: What?

T: Doesn't mean anything.

B: What doesn't mean anything?

T: That I missed it.

B: You're still missing it.

T: What am I missing?

B: What you are missing, my intellectually superior friend, is that if the world champion allows your queen to roam freely and pick off his pawns, you might consider that he has a reason for doing this, and if he makes you such a present, you should think before accepting it. Oh, Tal, Tal, Tal, Tal, I am disappointed. Clearly, Knight b to c6 is not my best move here. An intellect superior as yours should have spotted it.

T: OK, you're a little stronger on the queenside.

B: Oh, is that your expert opinion?

T: Also in the centre. But I can still cause you problems on the kingside.

B: Dash, if you can first defend yourself against what is coming on the b- and c-lines.

T: We'll see.

B: Oh yes, yes, we will. We will see.

T: Check.

B: Oh, attack, attack, attack. Oh, attack, attack, attack, attack, attack, attack, attack, attack.

T: Botwinnik stop all this and just play chess. Go to hell.

B: Check. You think you're out of it?

T: I am out of it.

B: Not yet.

T: I don't get it. You made an inferior move against Smyslow in 54 when you were defending your title on purpose. Are you insane?

B: You think that's insane?

T: You risked your crown.

B: My crown. How do you think I've stayed world champion for 12 years? You think you become champion and that's it? You're done? Winning the crown is only the beginning because the day after you win it, you have to start proving to everyone that you can keep it. Defending the title, Tal, that's the true test of a champion because now they'll all be coming after you.

T: Oh yes, everyone goes after the champion.

B: That's right. The champion is like the giant red star on top of the Kremlin. Yes, everybody's watching you, analyzing every game you play, every move you make. You, Spasski, Keres, Smyslow, all of you, you're all gunning for me, you all want my crown.

T: And that scares you.

B: It annoys me. Every single thing I do is dissected and bored into. How many hours do I sleep? How often do I practice? They study me like I'm some chimpanzee in a cage. "Tell me, Comrade Botwinnik, do you believe that by arriving at a match exactly on time it gives you a psychological edge?" Or, just two days ago – from the German reporter: "Tell me, Herr Botwinnik, is a fool to think training you have yourself hypnotized in order to attain perception of invincibility against your opponent?" Hypnotized? How? These stupid questions, they never stop.

T: Yes, the life of the great champion.

B: Ah, and I beg you think that's some great prize.

T: I'd give my right arm to be world champion.

B: Why?

T: Why what?

B: Why do you want to be world champion?

T: Botwinnik, no disrespect, but it's an idiotic question.

B: Of course it is an idiotic question unless it comes from the world champion himself. So tell me, why do you want to be world champion?

T: Because, right now, today, I'm the best chess player in the world. Am I amusing you, Botwinnik?

B: Look at him, he plays like a crazy man, wins a few tournaments and all of a sudden he's best chess player in the whole world.

T: A few tournaments. I beat everyone to be here.

B: Luck.

T: Luck, of course. You know what everybody says? "Tal, he doesn't work hard enough, doesn't study, doesn't prepare." Even my coach Koblenz is always yelling at me: "Study your theory or you'll never be world champion." Well, fuck theory. It's instinct. I can smell what's really going on on a chessboard. So, go, read all the books you want, you still won't see half of what I can see. It's a gift I have, Botwinnik. That's what makes me the best.

B: You think that you deserve to be world champion because you have some gift?

T: Botwinnik, I just told you something I've never told another soul. You of all people should be able to understand what it is to be better than everyone else. So, don't mock me.

B: Ah, ah, ah. That's what you're saying.

T: No. What I'm saying is on the first piece's move, and it's just two of us across the board, I can't be beat.

B: You'll be beat here at the rate you're going.

T: And stop teasing me questioning and let me think.

B: Oh, think, think, be happy.

T: It's your move.

PART 4

B: Ya. What's the matter, Tal? Things aren't going so good?

T: Things are going fine.

B: Because it so now appears you're still a little pressed here on the queenside.

T: You just make your moves. So, isn't it the same for everyone?

B: What?

T: You wanna be world champion to prove that you are the best.

B: There was more to it than that when I first challenged for the crown.

T: What's more important than proving that you are the best?

B: Staying alive.

T: Staying alive?

B: Hmhm, staying ... alive!

T: What are you talking about?

B: It's a long story, Tal. Your move.

T: I have time.

B: Things were very different when I first challenged for the crown. You know, Stalin, he was a big chess fan. His favourite joke was the Potsdam Conference, the one with Truman and Churchill. He said it was like playing chess with a child and a senior citizen. He called the takeover of Eastern Europe his Polish Gambit. Anyhow, Stalin wanted a Soviet world champion. He wanted to send America and the rest of the world a message. The country that could produce the world chess champion would ultimately outsmart, outthink and outmanoeuvre everyone. But ... imagine his luck. The best players in the country are Jews. Me, Bronstein, Keres, Lewebach, Averfisch. We could have had a million at the Soviet championships every year. Stalin wasn't happy about it. He didn't trust Jews. In those days, Jews would just disappear. People would go missing so often that if a friend disappeared, everyone would just roll their eyes at each other. Doctors, generals, actors, even chess players. But, know what one person would never disappear: the world chess champion. So yes, yes, yes, I wanted everyone to know I was the best but I needed to stay alive to protect, to save my wife and kids. Ever wondered how you would play with a gun to your head?

T: Exactly like I always play. The better player should always win.

B: Ha, the better player? Ha. I'll tell you a secret, Tal. Most chess players, even the best ones, don't really get chess. Oh, they get it. They think it's about opening strategy, or maximizing piece mobility or some other nonsense.

T: So what do you think it's about?

B: It's a game, Tal. Chess is not about mating the King, it's about defeating the person. When I was your age, the better player was not the one with the superior intellect. It was the one with the colder blood and bigger balls. Oh, yes, yes, yes, yes, today it's easy. Attack, attack, attack. But we, we couldn't play like that. It wasn't smart.

T: I know one thing. Attacking works, builds pressure, gets people off balance. Like you said. It's a game. When attacked, people make mistakes.

B: Not everyone makes mistakes.

T: Nearly everyone. When there is enough on the line.

B: Not the world champion.

T: Everybody loses, Botwinnik. Eventually.

B: Your move. Hahaha, your third game last year in Yugoslavia against that American kid, Fischer, that was a terrific attack. I really loved your pawn sacrifice on c5. I don't think Fischer ever saw what was coming.

T: You really liked it? You analyzed that game?

B: Hm, Goldberg, my coach, he's been sending me your games for years. He said you would challenge me one day. And he was right.

T: So, what do you think? About my game.

B: I think it's brazen and irresponsible ... and brilliant. Your constant attacks and sacrifices, they shouldn't work against the top players – and yet, here you are.

T: I can't believe you've been studying my games.

B: Ah, Tal, how I envy you to be able to play with so much abandon. Players of my generation, we, we don't play like that. We can't.

T: Why?

B: It's growing up with Stalin. When you spend every day of your life living in fear, waiting for that knock on the door, it seeps into your blood, you play to survive because you live to survive. Thank God, it's different today. Stalin is dead.

T: But you said there was no God here.

B: Play.

PART 5

T: You talk about pressure. But I'm the one with a lot more to lose.

B: You?

T: If you lose, the worst that you can be for the rest of your life is an ex-world champion. If I lose, I'm obviously another joker who challenged for the crown. Botwinnik, how many people challenged Capablanca for his title? Nobody knows because nobody ever remembers the runner-up, do they? Here's a game for you. Guess what words I heard the most in my life as far back as I can remember. And don't think 'twas my mother telling me to button up my coat or eat my vegetables. No, that would be for normal people. The words I heard the most in my life was as far back as I can remember it's actually one word. One. You cannot guess? It's Botwinnik: You are the next Botwinnik, one day you will play as well as Botwinnik. Even when I became Soviet champion it was One day you will beat Botwinnik. Botwinnik, Botwinnik, Botwinnik. My whole fucking life was about being you, as good as you and, and better than you. I'm a good player, Botwinnik. But if I don't beat you now, the whole world will say Tal, he had talent once but he is no Botwinnik.

B: Tal, your life is not over after this game. You're 23.

T: You really don't get it, do you? It really is now or never for me. Be honest. This is the end of your career. Steinitz, Lasker, Capablanca, none of them played much past your age. If I don't beat you now, who knows what tomorrow will bring. Maybe you'll lose to another challenger or maybe you just retire. Don't you see I, I need to beat the great Botwinnik. I need to beat the Iron Mike.

B: "He who is blinded by ambition and climbs to a place where he can go no higher must thereafter suffer the greatest loss."

T: What's this? Capablanca?

B: Machiavelli. It's from The Prince.

T: So, now you're quoting old philosophers, Botwinnik?

B: We all have to learn a lot from those who came before us. Don't you agree?

T: I'm not here to learn. I'm here to win.

B: You think at worst I will leave here the ex-champion? Can't you see the headlines? The baton has passed! A new era in Soviet chess has begun! Young Tal takes the crown from a decrepit Botwinnik! You think decrepit is nothing to lose? To have everyone look at me as a relic? Chess is not kind to its aging ex-champions. Steinitz died penniless in a mental institution. Lasker, playing well into his sixties but not winning anything. Even the great Capablanca in his later years, a mere shadow of his former self. I saw them both in Moscow in 1935. No-one was afraid. Ah, we were all very respectful for who they once were but not for who they had become. So, don't tell me I have nothing to lose. But I'm just talking. This game is not lost. I still have some good chances.

T: You see, everybody makes mistakes when they're under enough pressure.

B: Not the world champion.

T: Yes, Botwinnik, even the world champion.

B: You think you've won?

T: It doesn't look good here.

B: Maybe.

T: No more maybes, Botwinnik. It's checkmate in six moves.

B: Do you think you're ready?

T: I've been ready my whole life. How about you, Botwinnik? Do you think you're ready?

B: Remember. Seven in all of history.

T: And now eight.

B: That's right. And now, who'll be coming after you? Comrade Tal.

T: No, sir, please, call me Mischa.

B: Comrade Ta... Mischa, I, I congratulate you.

Tal: After defeating Mikhail Botwinnik in 1960 world title match at 23, I became the youngest world champion in history.

Botwinnik: The following year I won the title back from Tal in a re-match. After that loss Tal never contended for the title again.



**Die nächste Ausgabe des *Schachfreund* erscheint
zum Frühlingsanfang im März 2013.**

Redaktionsschluss eigentlich eine Woche vorher!

